

Nummer 25 — 34. Jahrgang
 erscheint 8 mal wöchentlich mit der illustrierten Seite
 beilage „Der General“ und mehreren Zeitbeiträgen
 Monatliche Bezugspreise:
 Druck. 6 mit St. Bensholt und Beiträgen DR. 2,70
 Druck. 6 ohne St. Bensholt u. mit Beiträgen DR. 2,50
 Druck. 6 ohne St. Bensholt u. ohne Beiträgen DR. 2,30
 Preiszettel-Nr. 10 U.S. Sonderausg. u. Sonderausg. DR. 2,50

In allen erlaubten Warenagenturen

Sächsische Volkszeitung

**Unabhängige Tageszeitung
für christliche Politik u. Kultur**

Ausgabe A-B und C**Mittwoch, den 30. Januar 1935**

Verlagssort Dresden

Bezugspreise: die tägliche DR. 20; jede Seite 8 Pfg.
— für Sammlungen aus Stellengeschenk 8 Pfg. —
Für Vierwochenabonnement mit einer Gewicht von

Rubrikation: Dresden-N., Postleitz. 21, Preiss. 1071 u. 11048
 Geschäftsführer, Verlag und Vertrieb: Deutsche Volkszeitung
 u. Verlag L. & G. Windfuhr, Postleitz. 21, Preiss. 10712,
 Vertrieb: DR. 1000, Büro: Geschäft Dresden DR. 10707

Bericht des franz. Kriegsministers?

Der deutsche Botschafter in Paris bei Laval

Die Londoner Ministerreise im französischen Ministerrat

Paris, 29. Jan.

In amtlichen französischen Kreisen legt man größten Wert auf die Feststellung, daß die Vorberatung der Londoner Résse Flaindin und Laval zu keinerlei bindenden Zusagen geführt habe, wie überhaupt die Aussprache der Londoner Résse informatorischen Charakter trage und nicht als Verhandlung im eigentlichen Sinne des Wortes gelten dürfe. Nichtdestoweniger wird der am heutigen Dienstag zusammenstehende Ministerrat gewisse Richtlinien für den „Londoner Meinungsaustausch“ ausspielen, nachdem Außenminister Laval sich über die Ansichten der britischen Regierung durch seine Montagsbesprechung mit dem englischen Botschafter eingehender unterrichten konnte.

Als einziges Blatt weigert sich der Petit Paris, hier zu melden, daß Laval am Montagabend auch den deutschen Botschafter empfangen habe, mit dem er sich vor den Londoner Besprechungen zu unterhalten wünschte. Diese Unterredung habe sich auf den Ostakt, die Folgen der in Rom getroffenen Vereinbarungen und die Liquidierung der Saarfrage bezogen.

Dem Ministerrat kommt eine besondere Bedeutung deshalb zu, weil die Minis der Landesverteidigung aufgefordert worden sind, aktenmäßige Unterlagen über die militärische Lage Frankreichs im Vergleich zu derjenigen Deutschlands bereitzuhalten.

Das Echo de Paris kündigt einen eingehenden Bericht des Kriegsministers General Mautin an, aus dem sich angeblich die militärische Überlegenheit Deutschlands gegenüber den im Mutterlande stehenden französischen Truppen (II) einwandfrei ergeben werde. Unter diesen Umständen werde der

Ministerrat die Herausstellung der Dienstzeit ins Auge lassen müssen; daher die Notwendigkeit für Flaindin und Laval, zu Beginn der Londoner Besprechungen Frankreichs völlige Handlungsfreiheit bezüglich des durch die Sicherheits gebotenen Militärsturts zu bekräftigen. Selbstverständlich, so liegt das Blatt hinzu, werde in dem amtlichen Bericht über den Ministerrat über diese Frage aus diplomatischen Gründen nichts enthalten sein. Ja gut unterrichteten französischen Kreisen scheint man anzunehmen, daß die englische Regierung zu weitgehenden Zugeständnissen an die französischen Sicherheitsforderungen bereit sei. Aber selbst diese hoffnungsvolle Aussicht genügt dem Außenpolitiker des Edie de Paris nicht. Vor allem glaubt er nicht daran, daß man sich in London lediglich auf einen Meinungsaustausch befrüchten werde, da bereits ein vollständiger englischer Plan vorliege, der die baldige Aufhebung der militärischen Klauseln des Vertrages vorschreibe. Die englische Regierung habe ihren ursprünglichen Plan den französischen Wünschen angepaßt. Aber nichtdestoweniger bleibt der Befehl bestehen, daß man die „deutschen Verträge gegen den Katholiken Vertrag“ hinnehmen wolle. Man gebe zu verstehen, daß die englische Regierung hinfällig der Zugeständnisse mit sich handeln lassen werde. Sie würde sicherlich verlangen, daß Frankreich nicht vom Beitritt Deutschlands zum Nordostpakt alles weiter abhängig mache. Gewisse Kreise befürchteten sogar, daß England zweitklassiges Sicherheitsgarantie bewilligen würde, doch müsse man nach dieser Richtung steifst bleibken. Die Annahme des Abneipatus auf einen Kurtaufzug und die britische Unterschrift unter das französisch-italienische Rüstungsprotokoll und den militärischen Pakt bedeuten im Grunde nichts besonderes. Die Abkommen von Rome seien unwichtig und die von Locarno müsse man grundlegend ändern, wenn man sie wirksam gestalten möchte. Sei man denn überhaupt sicher, daß Sir John Simon, sobald einmal die Verhandlungen in Berlin aufgenommen seien, Frankreich nicht weitere Zugeständnisse entziehen werde? Auf jeden Fall sei zu bedauern, daß man den Standpunkt der Note vom 17. 4. vorigen Jahres so leicht aufgegeben habe.

Der deutsche Bauer als Friedensmittler

Unabhängig des Besuchs der Vorstandmitglieder der internationalen Vereinigung für Geflügelwirtschaft hatte Reichsminister Darre zu einem Empfang geladen. Der Minister hielt eine Ansprache, in der u. a. sagte: Mit Bekämpfung stelle ich fest, daß Sie alle in diesen Tagen ernste Arbeit geleistet und die Organe für den im Januar 1936 in Berlin stattfindenden Weltgeflügelkongress gebildet haben. Neben der Behandlung der wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Fragen wird der Kongress 1936 Gelegenheit haben, allen Teilnehmern ein Bild vom Stand unserer deutschen Geflügelwirtschaft zu vermitteln. Darüber hinaus wird es unter Bemühungen sein, die ausländischen Gäste mit unseren deutschen Bauern in allen Teilen unseres Vaterlandes in Verbindung zu bringen.

Unser Bemühen, Sie mit den deutschen Bauern und seinem Wollen in Verbindung zu bringen, wird um so nachhaltiger sein, als ich der Überzeugung bin, daß eine Verständigung der Bauern unserer Nationen nicht nur durchaus möglich ist und weil ich glaube, daß eine solche Verständigung der Bauern ein sehr wesentlicher Beitrag für die Erhaltung des Friedens in der Welt sein wird. Diese Einstellung ist für die agrarische Außenpolitik des Dritten Reiches maßgebend gewesen und wird es auch bleiben. In diesem Zusammenhang darf heute wohl schon festgestellt werden, daß diese Einstellung, wie uns eine ganze Reihe von Handelsverträgen zeigt, bereits erfreuliche Früchte getragen hat. Somit dient der Kongress meiner Hoffnung nach nicht nur der persönlichen Führungnahme und dem gegenseitigen Verständnis der ausländischen und deutschen Bauern; er dient auch in hervorragendem Maße der Gedung und Förderung der freundschaftlichen Beziehungen der Völker, von denen etwa dreißig Nationen ihre Vertreter zu entsenden pflegen.

Der Mosaikfries der Peterskirche

In diesen Tagen ist in der Peterskirche der Mosaikfries, der sich unter dem Gesims der Apsis, des Querschiffes und des Langschiffes hingibt und mit schwarzen Buchstaben auf goldenem Grunde den Primat des heiligen Petrus verkündigt, fertiggestellt worden. Am Fuß der Kuppel ist ein solches Mosaikband schon zu Beginn des

17. Jahrhunderts angelegt worden. Im Jahre 1897 hat Pius der Neunte weiter unten über den kuppltragenden Pfeilern ähnliche Inschriften anbringen lassen. Die Arbeiten wurden bis 1870 durchgeführt und sind dann unterbrochen worden, als sie die Querschiffe erreicht hatten. Dort ist vor einem halben Jahre die Arbeit, die jetzt vollendet ist, wieder aufgenommen worden. Die Finanzierung geht auf eine Idee Pius' des Neunten zurück, der zum ersten Male anregte, die jeweils bei Selig- und Heilig- sprechungsfeiern für den besonderen Festgottesdienst des Petersdomes entstehenden Ausgaben zweckmäßig für eine dauerhafte Verschönerung der Basilika zu verwenden.

Ein Bistum für Loreto

Das berühmte Heiligtum von Loreto ist durch die Lateranverträge in das Eigentum des Heiligen Stuhles übergegangen. Die rechtlichen Auseinandersetzungen, die dabei geführt werden mussten, sind vor einiger Zeit zum Abschluß gebracht worden. Die Verwaltung wurde dem päpstlichen Nuntius bei der italienischen Regierung, Msgr. Borgogni-Duca, übertragen. Da dieser aber neben seinen Amtsgeschäften nicht genug Zeit hat, die Verwaltung tatsächlich auszuüben, hat er den Papst gebeten, ihm zur Unterstützung für die Wahrnehmung der Rechte des Heiligen Stuhles in Loreto einen Vikar beizugeben. Der Papst hat dieser Bitte entsprochen und den Msgr. Malachiodi, der bisher in der kurialen Zentralverwaltung tätig war, zum Vikar von Loreto ernannt.

Die Universität von Comillas gehört dem Papst

Madrid, 29. Jan. Wie der Staatsanzeiger mitteilt, hat das Kabinett die Streitfrage noch dem Eigentümer der päpstlichen Universität von Comillas dahin entschieden, daß sie einschließlich aller Gebäuden ausschließlich Eigentum des Papstes ist, so daß ihre Verfolgung, die vor einigen Jahren auf Grund des Gesetzes der Trennung von Staat und Kirche erfolgte, wieder rückgängig gemacht wird. Auf Grund eines neuen Dekrets ist dem Erzbischof von Tarragona ein säkularisiertes Gebäude zurückgestattet worden.

Zur Hilfe vom höheren Gewalt, Gebot, einschließlich Beziehungen hat der Beichter oder Innenrat keine Ansprüche, falls die Zeitung in befristetem Umfang, verzögert aber nicht erscheint. — Sitzungsort Dresden

Ein Miston

Von gewissen Blättern ist man zwar manches gewohnt; aber trotz alter bisheriger Erfahrungen hätten wir es doch nicht für möglich gehalten, daß ausgerechnet das wunderbare vaterländische Treuebekennnis des Saarvolkes zu einer niedrigen religiösen Heile missbraucht werden könnte. Den traurigen Ruhm, das Zustande gebracht zu haben, darf die Zeitschrift „Flammenzeichen“ für sich im Anspruch nehmen. Der Hah dieses Blattes gegen Christentum und Kirche ist so tief und hemmungslos, daß es nicht einmal angelebt eines Geschehens verstimmt, das von der gesamten überigen deutschen Presse als dem Dolmetsch des Volkes mit einmütiger Begeisterung gefeiert worden ist.

Zu einem Aufsatz „Der mißlingene Saarvertrag“ (Nummer 3 vom 19. Januar) bestätigen die „Flammenzeichen“ zwar notgedrungen die Taten der Saarkatholiken, beeilen sich jedoch hinzuzufügen: „Das geringste Verdienst daran aber haben die römische Kirche und deren Führer.“ Diese Behauptung sucht das Blatt dann zu beweisen. Es bringt den bischöflichen Erlass, der das gemeinsame Gebet um einen glücklichen Ausgang der Abstimmung anordnet, und bemerkt dazu:

„Wer diesen Erlass genau liest, der sieht, daß er eigentlich eine Entscheidung für Deutschland fordert, daß man also das, was er scheinbar zugunsten Deutschlands sagt, wenn man will, drehen und wenden kann, wie es der eigenen Auffassung entspricht. Ganz abgesehen davon, daß es ganz andere Mittel gegeben hätte, als das Gebet, um den deutschfeindlichen konfessionellen Heer an der Saar und ihrem vergiftenden Treiben das Handwerk zu legen... Zu dem obigen Erlass der deutschen Bischöfe schrieb nun die „Neue Saar-Po“ (1. I.) wörtlich: „Die vorstehende Verordnung der deutschen Bischöfe, die Volksabstimmung im Saargebiet betreffend, können wir Wort für Wort unterschreiben...“

Der verächtliche Ton, mit dem die „Flammenzeichen“ hier über das Gebet der Katholiken reden, ist charakteristisch für das Blatt und bedarf keiner Erläuterung; aber eine solche Beurteilung des bischöflichen Erlasses verbitten wir uns. Wie alle kennen diesen Erlass und wissen, daß er durchaus nicht nur „scheinbar zugunsten Deutschlands“ spricht und auch in keiner Weise gedreht und gewendet werden kann. Als geistliche Oberhaupten des Saargebietes waren die Bischöfe von Trier und Speyer in der politischen Angelegenheit der Abstimmung zu einer Zurückhaltung verpflichtet, die ihnen als deutschen Bischöfen wahrlich nicht leicht geworden ist, und daß sie in ihrer Haltung bis an die Grenze des Ihnen überhaupt Möglichen gegangen sind, beweist am besten die Tatsache, daß die Abstimmungskommission es für angebracht gehalten hat, gegen ihren Erlass Protest zu erheben. Die Oberhaupten von Trier und Speyer haben ganz gewiß die Rückbildung des Saargebietes sehr gewünscht und erachtet als den Anteilsschreiber der „Flammenzeichen“. Daß die separatistische Presse aus sehr nobelbegrundeten Gründen den Sinn des genannten Erlasses dennoch zu verdrehen suchte, kann doch wirklich nicht den Bischöfen zum Vorwurf gemacht werden.

Dann richten die „Flammenzeichen“ ihren Angriff gegen den Vatikan. Sie berichten, der „Christliche Volksbund“ habe den Vatikan um Hilfe gegen den Bischofserlass und die Dechantenerklärung angegangen, und daraufhin sei die bekannte Neutralitätserklärung im „Osservatore Romano“ erfolgt, die unter den Männern um die „Neue Saar-Po“ Jubel erregt habe. „Damit war die Aussöhnung von Rom her gewissermaßen entkräftet, die man der Erläuterung der Bischöfe und der Dechanten unterlegte“ — so behaupten die „Flammenzeichen“. Aber der „so lehre neutrale Balkan“ sei noch weitergegangen. Bei einem Empfang einer Gruppe von Kolpingföhnen habe der Papst diese ermahnt, dem Vaterlande treu zu bleiben, aber vor allem dem katholischen

irwesens
zade auf kulturel-
st, weil die Bevöl-
glande so überaus
nale Leitung ge-
n. Die Theater
tonen verfehlten
tischlich zu tanzen.
Lebens ist diese
chen verwaltungsmä-
ger und die Pianos
und die Mün-
und die Festspiele
der werten Spau-
inkluges Vorgehen
d wirken.

d - Island
m wurde in Dublin
vertrag un-
zog folgende Ver-
treffbares hatte
Deutschland und
war. Die beiden
ein besseres Ver-
gessen, um die zu
den beiden Ländern
zu stellen. Zu-
berhältnis von 3:1
tschland und den
art.

für die Ausfahrt
und anderen irlä-
Tegember dieses
erhöhlinsigsten für
Stattfinden. Das
gert werden, wenn
jeden Jahres über
schaften für die
den Jahr einigen,
auf Anfrage eines
Schritti zu einem
austausches gelan-
der Handel
er Grundlage fest-

Verbände

ng des Staatssech-
mers haben sich
Studentischer Ver-
Jugendverbund,
abund, Altburschen-
Deutscher Wissen-
schaftsvereine, Römer
Büchsen Verein,
geroder Schützen

Ueberzeugung das
der Ueberzeugung,
zialistischen Städte
ne Verbund allein
sich als wertvolle
zu erweisen, be-
eine enge Zusammen-
hlich mit der welt-
Studenten beauf-
tlichkeit ansehen.

hat dem Parla-
nalen Sicher-
deutsche Republi-
scher Verteilung
chen Integralisten

ie soll die Schwie-
ungs- und Brüder-
schaft ist hierbei die
dlichen Werthälfte
jedes Flugzeug be-
nft handelt es sich
Millionen Kronen.

ohnenleichen
arbeit hieß Neu-
ng in Bohemen.
26. Januar 17 Uhr
orttag über "Wile-
reicht die Fortfüh-
ll religiöse Gebet:
ie Andachtsgesunde.
Mehrere Jungen
und die Schule".
Die Referate waren
ine Auskündigung an
Kurzstunden. Den
in der Kapelle.

3. Januar

e fehlt in ruhiger,
entenmarkt wurde
ogen herausgeföhrt
absondere auf die
wohnlichen Spes-
lagen zumeist eine
richte aus allen Ge-
klausuren. Der
Borkauer plus 1,8
unter Mittler minus
gehobener Wechsels
ein je plus 1 Pro-
zent plus 1,8 Pro-

er Wetterwarte
abnehmende Vor-
verengelt etwas
drehende Winde.

Kolping an Alban Stolz!

Dieser 1855 in Wien geschriebene Brief Kolpings an seinen Freund und Zeitgenossen in Freiburg zeigt uns den Geist seiner Zeit, wie ihn noch nicht alle kennen.

Mein sehr lieber Alban Stolz!

Mein Herz ist ein rauschender Brunnen des Dankes vor Gott, obgleich ich gleich einem Heiligen umher huschiere und seit nicht mehr weiß, wo ich eigentlich richtig zu Hause bin. Du wirst sagen: in Köln. Das stimmt nur zum Teil und steht auch deutlich geschrieben in meinem Buch; aber mein Lieber, so fehlt mir mich immer wieder freue, wenn das Domspiel mich an das silberne Band des Rheinstroms zieht, und so fehlt mir diese Stadt der vielen Türen auch Liebe, in mir ist ein sonderbares Gefühl in diesen Jahren noch geworden, und ich kann nicht dagegen an: ich bin im Grunde überall daheim, wo ich meine Gesellen habe. Ja, und ich habe sie überall! Du kannst sie ausdenken, mit welch einem tiefen Jubel diese kleine Gewissheit mein Herz ergriff. So wie Du über den Berggang unserer Sode in Freiburg schreibst (wie gut hast Du Dich ihrer da unten im schwarzen Wald angenommen), nicht anders schreiben mit die vielen Brüder aus dem Reich. Es ist mir fast schmerzlich, daß ich ihnen nicht alleamt selbst ein Antwortlein schicken kann und diese Arbeit jetzt wie ein ganz hohes Tier einem Sekretarius überlassen muß.

In München geht es geradezu prächtig; auch in Berlin läuft es sich gut an, wenngleich ich gerade dort für uns nicht das meiste erwartet hätte. Man sieht, wie es in der Welt allein zugieht: die Herren ziehen an einem anderen Strich wie die Diener! Die hochwohlgeborenen Minister und Räte wollten wieder einmal klüger sein als Majestät der König selbst und hatten nicht für nötig befunden, ihm meine unterdrückte Wertschätzung beizufordern weiterzugeben. Sie haben aber die Rolle des Quertriebers gründlich vergeblich gespielt, denn der König grüßte, auf eine neue Eingabe, in der wir mit Kühnheit und Brüderlichkeit uns unmittelbar an das Regenten gewandt haben, alles zu gewünschen, was wir für das große Volk zu Köln verlangt hatten. Das Haus ist prächtig geworden. Gewiß, ander prächtig wie das Berliner Schloß, in dem ich bei Majestät zur Audienz war, oder dennoch: Ihr unsere Jungens und nicht minder für mich ist es prächtig. Die Bürokraten — diese Zunft der Sonderlinge, die am meisten schwärzen und gelten wollen, wo sie am wenigsten lügen sollten und zu gebrauchen sind, kommt. Da zur Benützung und hast ihnen in Deinen Schriften manch Denkmal gelegt, um das sie gerne einen Umweg machen — diese Bürokraten haben mit Verdruss genug gemordet; in Fried und Anderthalb aber zu guter Letzt ist — dem Himmel sei Dank für diese lobliche Einrichtung! — der Herrgott nicht so engstirnig wie sie, und darum sollt der Karren noch am Ende anders, als sie auf ihrem hohen Aufschodt ihn leiten.

Daewell ich gerade von Spiichern spreche, will ich Dir von einer ergötzlichen Angelegenheit jähren, die aber keine Erfindung ist, wenngleich ich wie Du gerne Schnurrten erzähle und, wenn es not tut, auch selbst schon zurecht bastele. Man kann doch nicht ein lebendiger Tränenloch durch die Welt tappen. Und überhaupt: mit den Jahren ist mein Gemüt stiller und heiterer geworden. Ist das das kommende Alter? Oder kommt das daher, weil man genug Gehrgeld bezahlt und das Warten gelernt hat? Was es auch sei, ich bin zufrieden, daß es so ist und möchte es nicht anders haben. Nun zu der Sode: Ich hatte am Giebel des Hauses in Köln, das nun einmal unser eigenes Haus ist, eine Statue des hl. Josef anbringen lassen, weil ich persönlich der Auffassung bin, daß er sich das in seinen Lebzeiten verdient hat und daß überdies solch ein Figurenlein unsern Gesellen nicht schadet. Ein Gemeinderat dachte anders darüber und stond sich in der Sitzung des Stadtrates bemüht, mein Beginnen unfreundlich zu fadeln. Mein Schalk hat mir die Feder geführt, als ich ihm in meinem Blatt eine Antwort schrieb, die mir selbst sicherlich mehr Freude einbrachte als ihm: "Ich habe die Statue doch mit Vorbedacht so hoch über der Straße anbringen lassen, daß sich der Herr Stadtrat nur ja nicht seinen Kopf daran einrennen!" — Eine Antwort ist er mir schuldig geblieben.

Es ist wieder einmal Nacht, aber wie soll so ein Paßel, wie ich einer bin, am Tage die Zeit finden, sein Heu genüglich zu strecken? So bleibt mir nichts übrig, als Dir zu einer Zeit zu schreiben, da die Mitternacht breit und ruhig über der großen Stadt Wien liegt. Auch das ist ein Studien Natur. Wir müssen mit Fleiß gegen die Schwarzbäcker Arbeiten, die in der Stadt den Untergang aller Natur sehen. Wo sollen wir hinkommen, wenn das die Wahrheit wäre? Tastendal mehre unferter Schädel sind an die Städte gebunden, als ihrer genüglich auf den Weiden des Landes leben. Gott hat die Städte werden lassen und darum sind sie nicht unnatürlich! Alleamt sind wir jetzt gehalten, dies mit Nachdruck zu bekennen. Wir müssen allen die Augen öffnen: Jede Blume vor dem Fenster der Nachtklube ist noch Natur. Der Spatz, der aus bestimmten Gründen den Sparen der Pferdekarren nachfliegt, ist Teil der Natur. Und was nicht noch alles mehr? Der goldgelbe Kanarienvogel der sein Lied zum Gespode der Schulermänner pließt. Das Schwäblein, das durch das ofene Kirchenfenster ins Hochamt fliegt und hoch über dem Geheimnis des Brotes und Weines daherkiegelt. Alle Blumen in abgelegenen Gärten, Rathäuser und Türen, mit dem Blau der Jahrhunderter auf den Dachplatten. Der Fluß, der vorbei rauscht, und Wolken, Sonne, Mond und Sterne. Ich bin immer erschrockt, wenn mir diese Wunder der Mutter Natur in den großen Steinmauern begegnen. Also, auch Du mußt mit Jorgen, daß wir den Herren Miosmädchen ein Schnippchen schlagen. Darum ist es auch wiederum nötig, daß wir untere lieben Kerle erhalten, nicht nur in den Mauern hoden zu bleibem. Leicht, daß sie, wenn sie erst da draußen zu sehen gekracht haben, auch da drinnen langsam zum Schauen kommen. O, wie manches Stück wören wir weiter, wenn es uns gelinge, die Menschen vom Schen zum Schauen zu bringen! Nur nicht vergessen, wie schwer und weit uns selbst dieser Weg gewesen ist. Langsam aber ständig, sagte der Wanderbüchsch, und kam gut über den Berg.

Die Reliquien des hl. Engelbert

Kardinal Innitzer schreibt an Kardinal Schulte. — Freude über die Engelbertreliquie.

Kardinal und Erzbischof Schulte hatte behannlich auf Bitte des Wiener Kardinal einen Reliquie des heiligen Engelbert nach Wien übermittelt. Das kostbare Reliquie ist zur Freude des hohen Bistellers und der österreichischen Katholiken inzwischen am Bestimmungs-Orte eingetroffen. Der Wiener Kirchenfürst hat daraufhin an den Kölner Kardinal das nachstehende herzliche Dankesbrief geschrieben:

Wien, 22. Jänner 1935.

Ew. Eminenz

Nun ist also die kostbare Reliquie des hl. Engelbert in Wien und wird fortan ein Kleinod in der Engelbert-Vollfisch-Gedächtniskirche darstellen.

Ich gestatte mir nun, Ew. Eminenz für die huld-

Schacht vor bayrischen Wirtschaftsvertretern

Der offizielle Besuch des Reichsbankpräsidenten in München

München, 29. Jan. Reichsbankpräsident Dr. Schacht traf am Montagvormittag zu seinem am nächsten Besuch in München ein. Er hatte zunächst dem Reichsstatthalter und dem Ministerpräsidenten Besuch ab und begab sich sodann in das Wirtschaftsministerium, wo er sich noch einem Besuch beim Wirtschaftsminister Eher vor diesem die Beamten des Ministeriums vorstellen ließ. — Gegen mittag stand im Künstlersaal eine Tagung der bayrischen Wirtschaft statt, auf der Dr. Schacht eine Rede hielte. Er gab einen umfassenden Überblick über die deutsche Wirtschafts- und Finanzpolitik und erläuterte die Stellungnahme der Reichsregierung zu den wichtigsten Fragen des Außenhandels und der Devisenbeschaffung.

Die Kapitalmarktpolitik der Reichsregierung sei von Anfang an auf das Ziel abgestellt gewesen, unter Ablehnung aller Experimente den Kapitalmarkt für die großen Aufgaben der Finanzierung der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen vorzubereiten. Um den Rentenmarkt zu schonen, seien Neuemissionen an die Genehmigung der Regierung geknüpft worden.

In der offenen Marktpolitik, die der Reichsbank im Jahre 1933 ermöglicht worden sei, habe diese eine Waffe in die Hand bekommen, um das Kurzrenten zu den Rentenmärkten in größerem Umfang als bisher zu pflegen. Das Anteilstarif befreite gleichfalls eine Stützung des Rentenmarktes. Es belasse zwar dem Unternehmen den vollen Gewinn, mache ihn jedoch aus sozialen und wirtschaftlichen Gründen, einen übermäßigen Gewinn dem Staat in Form von Taxen zur Verfügung zu stellen. Schließlich habe sich die Börse reformiert, durch die die Zahl der deutschen Börsen auf nunmehr 100 vermehrt ist, gänzlich auf die Kurse des Rentenmarktes angewichen. Als Folge aller dieser Maßnahmen sei eine Lage am Kapitalmarkt herangestellt, die eine Steigerung der Rentenkurse in den letzten Monaten um rund 10 %. den Kennwertes ausgelöst und damit ohne jeden äußeren Druck und ohne Ein- griff in das Privatentgut die Konversion der 4% prozentige Kapital in das Rentenamtliche Kapital in 4% prozentige als Endpunkt einer organischen Entwicklung möglich gemacht habe.

Die feierliche Inthronisation in Salzburg

In Salzburg wurde Fürstbischof Dr. Waiz in feierlicher Inthronisation in sein Amt eingeführt.

Fürsterzbischof Dr. Waiz' Einzug in Salzburg

Salzburg, 29. Januar.

Unter großer Teilnahme offizieller und kirchlicher Kreise sowie der Bevölkerung erfolgte der Einzug des neuernannten Fürsterzbischofs Dr. Waiz als Metropolit von Salzburg. Dem ersten Empfang auf dem Bahnhof

folgte ein festlicher Empfang auf dem Domplatz, wo Weihbischof Dr. Filzer den Willkommengruß des Klerus entbot. Namens des Bundespräsidenten und des Landeshauptmanns Salzburg begrüßte Landeshauptmann Dr. Achtl den Kirchenfürsten, namens der Stadt Salzburg und des ehrwürdigen Bürgermeisters Ott Bizeburgermeister Preiß. Fürsterzbischof Dr. Waiz dankte mit einer kurzen Ansprache, worauf der feierliche Einzug in den Dom erfolgte.

Geburtstagsfeier „im engsten Familienkreis“ im Haus Doorn

Amsterdam, 29. Januar.

Die Feier des 76. Geburtstages des ehemaligen Kaisers wurde in Haus Doorn im engsten Familienkreis begangen. Am Sonnabend trafen u. a. der ehemalige Kronprinz mit Gemahlin und Kindern, Prinz Etel Friedrich, Prinz August Wilhelm, die einzige Tochter des Kaisers, die Herzogin von Braunschweig, die Schwester des Kaisers, Landgräfin von Hessen, und der Großherzog von Mecklenburg und seine Gemahlin in Doorn ein. Sie nahmen in Haus Doorn Wohnung. Pastor Schneller (Berlin) hielt eine Andacht.

Auch der „Reichswart“ muss zugeben

"Reichswart" (vom 27. Jan., Nr. 4) ist u. a. zu lesen: "Eine Reihe von Zeitungen, besonders auch solche katholischer Prägung, betonen die nationale deutsche Haltung des katholischen Teils der Saarbevölkerung. Diese Tatsache, sie ist eine Tatsache, auch unterseits hervorzuheben, gereicht uns zur Benutzung. Wir hoffen daß hiermit ein Element befreiender Bitterkeit und Erbitterung aus dem volksgenosslichen Zusammenleben der katholischen und nichtkatholischen Deutschen immer mehr zum Verlöschen gelangen werde. Mit welchem Eifer und mit was für Mitteln daran gearbeitet werden ist, die katholischen Deutschen der Saarbevölkerung zur Untreue gegen Volk und Land zu bewegen und der Fortdauer des Status quo zuzustimmen, ist bekannt genug; wir wollen nicht mehr daran rühen, denn das große Ergebnis hat bewiesen, daß der katholische Saardeutsche der Verführung der Verleumander nicht gefolgt ist."

Betriebsappelle am 30. Januar

Nicht in der Arbeitszeit — in den Pausen!

Am 30. wird mitgeteilt: Soweit am 30. Januar 1935 Betriebsappelle abgehalten werden, sollen sie, um Erhöhung der Betriebszahlen zu verhindern, in den Betriebspausen oder vor oder nach der Arbeitszeit stattfinden.

New York, 29. Jan. Die New Yorker Polizei stellte den zweiten Radiooffizier des japanischen Dampfers Kyodo Maru unter Arrest, da Zollbeamte in seinem Boot neben dreißig synthetischen Perlen gewisse Schießstücke fanden, die Gegenstand der Untersuchung durch die Geheimpolizei wurden. Über den Inhalt und Bewandtnis dieser Aktion verlautet zur Zeit noch nichts.

Nun schrieb ich so viel, und bin doch noch nicht dazu gekommen, zu sagen, warum mein Herz ein rauschender Brunnen des Dankes vor Gott ist. Mein Lieber, Du wirst den Grund wohl schon ahnen können, weil Du bereits weißt, daß ich in der Kaiserstadt Wien bin. Ach, wenn Du hier wärst, dann nähme ich Dich zu dieser nächtlichen Stunde beim Kragen und würde Dich mitnehmen an die Ufer der Donau. Oder — was noch schöner wäre — wir ließen leichtlinig ein paar Gulden springen und uns in den Wiener Wald hinausfahren. Überall ist hier Musik. Überall ist hier der kleine und doch so große Schubert mit seinen Melodien im Herzen herumgegangen, und das tönt noch. Und das pocht zu der Freude, die in mir ist, weil der gute Brüder (der damalige Kardinal) hier so prächtig gearbeitet. Das Donauland ist nur erobert. Gottes Hilfe ist mir gewesen, mehr als ich zu hoffen gewußt hätte. Alle tun mir und selbst die Kaiserin hat im höchstdroh goldenen Beulen geöffnet und eine paar hundert Gulden für unsere Sache gegeben. Muß ich Dir noch sagen, wie mir ums Herz ist? Würde es Dich auch nicht wundern, daß ich heute Mittag einen Blick gegen Süden gewagt habe, wo Ungarn liegt und dahinter der Orient. Warum soll das Licht allerwegs nur aus dem Osten kommen? Im Norden ist vielleicht auch einmal ein Kriegsklein, das wert ist, in die Welt getragen zu werden. Ich will es anzünden und mir nicht so leicht wieder ausblasen lassen. Dessen darfst Du gewiß sein.

Es grüßt Dich Dein

Adolf Kolping.

volle Gewährung unserer Bitte, die gütige Überlassung der heiligen Reliquie, für alle Bemühungen der Differenzierung des Schreines, der schönen Fassung und der sorgfältigen Überwendung derselben den herzlichsten, innigsten Dank zu sagen! Gott lohne diesen selbstlosen Freundschaftsdienst überreich!

Die teure Reliquie wird sicher hohe Verehrung erfahren. Durch sie wird ein neues Band geistiger Art Wien und Köln, die Katholiken am Rhein und jene an der Donau, verbinden und die beiderseitigen Sympathien vertiefen. Wahhaftig ein heiliges Band brüderlicher, freundschaftlicher Gefügung soll sie sein und bleiben!

Nochmals ein herzliches Vergelt's Gott für diesen großen Liebesdienst!

Ew. Eminenz

dankbar ergebener

ges. Th. Kard. Innitzer, Erzbischof.

Dresden

Staatsbesuch Görings in Dresden

Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, wird am 9. Februar der Reichsminister und preußische Ministerpräsident Göring nach Dresden kommen. Aus Anlass seines Besuchs wird er auf einer großen Kundgebung in Dresden sprechen.

Die Kundgebung, in deren Rahmen Ministerpräsident Göring sprechen wird, dürfte am Sonntag, den 10. Februar, stattfinden. Am Sonnabend wird Ministerpräsident Göring dem Reichsstatthalter Blaufjord einen Besuch abstatten u. mit ihm voraussichtlich auch die Oper besuchen.

Dresden im Schnee

Am Montagnachmittag und in den ersten Nachmittagsstunden schneite es in Dresden reichlich und anhaltend, so daß die Stadt und ihre Umgebung bald in ein weites Winterkleid gehüllt waren. Da die Temperatur im Laufe des Abends merklich sank, blieb der Schnee in den Straßen liegen; und auf den Schmuckplätzen und im Großen Garten bot sich dem Auge manch einbruchsvolles ungewohntes Bild.

Leider hatte die durch den Schneefall verursachte Glätte auch viele Unfälle zur Folge. Die Polizei wurde bis zur neunten Stunde nicht weniger als zehn glücklicherweise knapp leichtere Verkehrsunfälle gemeldet. Etwas später am Vormittag wurde am Vormittag ein im siebzigsten Lebensjahr stehender Schneidermeister aus Radebeul von einem Kronenkratzimage so unglücklich überfahren, daß er dem Krankenhaus zugeführt werden mußte.

Petrus Canisius

Unendlich viel hat die katholische Kirche dem Mitglied der Gesellschaft Jesu Petrus Canisius zu danken. Sein Dienst ist es, wenn weiteste Teile im Süden und im Westen unseres deutschen Vaterlandes und Österreichs katholisch sind. Auch sie waren vom Sturm der Reformation erfaßt worden. Sieben Jahrzehnte Deutschlands und Österreichs neigten damals der neuen Lehre zu. Petrus Canisius aber hat die Kraft gehabt, die Entwicklung in andere Bahnen zu lenken. — Kaplan Schliffl entrollte im Schulungsausbend der Hochschulenspäße am Montag im großen Saal des Kolpinghauses ein anschauliches Bild von den Zuständen jener Zeit und zeigte eindringlich und mit Liebe die Gestalt dieses Heiligen. In der Stille hat er gewirkt durch Belebung des religiösen Lebens als Prediger und als Ratgeber durch Gründung von Schulen, Konventen usw., durch Veröffentlichung einer Anzahl von Schriften — am meisten durch die gewaltige spirituelle Macht seiner Persönlichkeit. Eine große Zahl von Lichtenbildern — Bilderstille des Heiligen und der Erde, die mit ihm in Zusammenhang stehen. So wurde den Zuhörern, die in gewohnt reicher Zahl erschienen waren, ein lebenssoller Eindruck von diesem großen deutschen Heiligen vermittelt.

Erlebnisse der Dresdner Ballonfahrer

vor und bei ihrer Notlandung in Ostlettland

Riga, 29. Jan. Die deutschen Ballonfahrer Dr. Ranenholz und Pau, die am Freitagnachmittag bei Rostock in Ostlettland mit ihrem am Donnerstag in Dresden ausgelegten Ballon notlandeten, sind am Montag im Riga eingetroffen. Die Hülle des Ballons liegt ebenso wie die Gondel wohlverpackt im Koffer holen, um auf dem Seeweg nach Deutschland zurückzufahren zu werden. Die deutschen Ballonfahrer äußern in der Presse ihren Dank für die Hilfe und Unterstützung, die sie bei ihrer Notlandung in Lettland erfahren haben. — Während ihres Fluges haben die Ballonfahrer geziertig in großer Höhe gelandet. Von Dresden aus wurden sie zunächst in Richtung Karpathen abgetrieben, um dann von einer Luftströmung nach Norden getragen zu werden, meist mit einer Geschwindigkeit von 100 Kilometer in der Stunde und mehr. Nebel und Schneesturm machten ihnen die Orientierung so gut wie unmöglich. Die mehrfachen Versuche der deutschen Ballonfahrer, zu landen, idoerten am vorliegenden Bereitstellung des Gaszettels und der Heizfeuer. Als der Ballon schließlich über einem Walde niederging, betrug die Geschwindigkeit etwa 150 Stundenkilometer. Daher riß die Gondel zahlreiche Baumzweige ab, die sie schließlich an Zweigen hängen blieb. Zehn gelang es endlich den Ballonfahrern, die Heizfeuer zu ziehen. Der Ballon begann sich zu entleeren. Ein neuer Windstoß riß ihn jedoch wieder hoch und setzte ihn auf eine andere Baumkrone. Aus einer Höhe von zwölf Metern stürzten hier die Ballonfahrer mitamt der Gondel auf den Erdboden. Sie erlitten dabei Quetschungen und Prellungen, zum Glück aber keine Knöchelbrüche. In den nächsten Tagen kehrten die Ballonfahrer nach Deutschland zurück.

: Rath. Deutscher Frauenbund Dresden. Auf den Vortrag von Ida J. Coudenhove am Mittwoch, 30. Januar, 20 Uhr, in „Stadt Gotha“ wird nochmals hingewiesen.

: Der Platz für den neuen Rundfunksender Dresden hat, wie man aus den Darlegungen Überbürgermeister Boersch weiß, den Gegenstand längster Erörterungen gebildet. Es ist dem Eingreifen des Führers zu danken, daß der Sender nun, wie es dem Wunsche der Stadtverwaltung entspricht, so aufgestellt werden soll, daß er das Stadtgebiet von Dresden nicht mehr stört. Gegenwärtig ist am Zellefelden Weg ein Betriebsausländer errichtet worden, mit dessen Hilfe ermittelt werden soll, ob dieser Platz für den Bau des Sendeturmes geeignet ist.

Der Mozart-Verein feiert Mozarts Geburtstag

Zweites Sinfonie-Konzert

Alte Tradition gelte, feierte der Dresdner Mozartverein auch in diesem Jahre den Geburtstag seines Schopftons durch ein festliches Konzert. Orchesterwerke bildeten den Rahmen: der bekannte Marsch in C (Röhr. Berg. Nr. 408) und die mit viel Schwung und Feuer — in den Oktaven — und großer Begeisterung — im Andante — gespielte C-Dur-Sinfonie (Röhr. Berg. Nr. 338); es war sehr dankenswert, daß dieses ganz besondere Schöne Stück aus der Vergessenheit, in die es leider unbedingt ein wenig geraten ist, herausgeholt wurde. Interessant war die Aufführung auch noch dadurch, daß man — nach Anweisung vom Prof. Dr. Lenhardt — in die menuetlose Sinfonie ein später entstandenes Menuett (Röhr. Berg. Nr. 409) eingelagert hatte und an dieser Stelle erstaunlich zu Gehör brachte. So kam dies Menuett ist und je gefällig es sich auch dem Stil der Sinfonie anpaßt, auch man doch sehr im Zweifel sein, ob ein solcher Verstoß gegen die „Werktreue“ wunderschönwert ist. An der Problematik solcher Methoden kommt man bei aller Verehrung für unseren großen Mozart-freudigen Gewicht nicht vorüber!

Das stärkste Interesse des Abends konzentrierte sich jedoch auf einen berühmten Gast. War es doch gelungen, einer — wenn nicht die hervorragendste Geigerin unserer Zeit, Anna Woodie, zu gewinnen, die das C-Dur-Konzert (Röhr. Berg. Nr. 208) mit meisterhafter Virtuosität, mit einem namentlich in den tiefen Lagen herrlich-wollen Ton und mit

: Kolpingfamilie Dresden-Zentral. Heute Dienstag, den 29. Januar, 20 Uhr, Familienabend mit Lichtbildevortrag des H. Dozenten Dr. L. Sudbrach über „Biblische Altertümer“ im Saale des Kolpinghauses. Alle Mitglieder unserer Gruppe mit ihren Angehörigen sind herzlich eingeladen.

: Vermittlungsstelle der Landesbibliothek in Dresden-Plauen. Die Landesbibliothek hat in der Buchbinderei, Buch- und Papierhandlung von Paul Lust in Dresden-Plauen, Cossmayerstraße 10, eine Vermittlungsstelle eröffnet. Bücher der Landesbibliothek können hier ohne Wechselkosten für die Benutzer bestellt und in Empfang genommen werden.

: Gabrob. In ihrer Wohnung auf der Augustinerstraße wurde am Montagnachmittag eine fünfzigjährige Ehefrau fast vergiftet tot aufgefunden; es liegt ein Unglücksfall vor.

Dresdner Polizeibericht

Vorsicht, Unterstüzungsschwund! Gewarnt wird vor einem Mann, der sich mit älteren, minderbemittelten Personen in Verbindung setzt und ihnen verschwindet, daß sie unterstützt werden sollen. Er gibt vor, daß er im Auftrag der Technischen Rothilfe bzw. des Reichsaufbauhundes komme. Die Angaben sind unwohl, dem Gauner ist es vielmehr darum zu tun, Gelder zu erlangen. Für seine „Vermittlungen“ fordert er Entschädigungen bis zu 5 RM. Der Betrüger wird wie folgt beschrieben: etwa 25—30 Jahre alt, 165—170 cm groß, von mittlerer Gestalt. Kleidung: bläulicher oder brauner Mantel, dunkler weißer Hut. Sollte er erneut auftreten, wird um Bezeichnung des nächsten Polizeibeamten gebeten.

Gestohlenen wurde ein 21 Jahre alter Mann, der der Polizei dringend verdächtigt war. Er wurde von der Kriminalpolizei in 10 Fällen überführt. Diebstahl gekauft zu haben. Bei ihm wurden 2 Lederjacken und eine gute Schulerrentalschleife gestohlen, zu denen die Eigentümer noch nicht ermittelt werden konnten. Die Sachen will der Gestohlene in der Zeit von November bis Dezember erworben haben. Wem wurden sie entwendet? Die Geschädigten können sich Werblags von 11—14 Uhr im Kriminalamt, Zimmer 71 a, melden.

Dresdner amiliale Bekanntmachungen

In das Handelsregister ist am 28. 1. eingetragen worden: Blatt 18637, „Industrie-Versicherungs-Aktiengesellschaft in Dresden“. Der Kaufmann Paul Richard Bürger ist nicht mehr Mitglied des Vorstandes. Prokura ist erteilt dem Kaufmann Otto Schreyer in Dresden. — Blatt 6165, „Aktiengesellschaft Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft Filiale Dresden“. In Dresden (Zweigniederlassung, Hauptniederlassung: Berlin). Der Direktor Alfred Blumig und der Bankier Dr. Georg Solmsen sind nicht mehr Mitglieder des Vorstandes. — Blatt 20157, Zeich. Jakob Aktiengesellschaft in Dresden; Der Direktor Johann Hegne ist nicht mehr Mitglied des Vorstandes. — Blatt 12421, Neue Dresdner Beerdigungs-Anstalt „Concordia“. Otto Lamprecht u. Co. Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Dresden. Der Kaufmann Theodor Hermann Otto Lamprecht ist ausgeschieden. Der Kaufmann Georg Donald Hoffmann ist nicht mehrstellvertretender, sondern ordentlicher Gesellschafter. Zum Stellvertretenden Geschäftsführer ist bestellt der Kaufmann Paul Lorenz August Kosemeyer in Dresden. — Blatt 22723, Aurelio Cigarettenfabrik Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Dresden: Die Prokura des Betriebsleiterin Alice verm. Holländer geb. Voigtlander ist erloschen. — Blatt 12305, Dresden Beerdigungsaanstalt zum Frieden Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Dresden: Zum Stellvertretenden Geschäftsführer ist bestellt der Kaufmann Paul Lorenz August Kosemeyer in Dresden. — Blatt 22361, Welzel, Buch- und Werbedruck Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Dresden: Die Gesellschafterversammlung vom 23. Januar 1935 hat laut geschäftlicher Niederschrift vom gleichen Tage beschlossen, das Vermögen der Gesellschaft unter Ausschluß der Liquidation auf die offene Handelsgesellschaft Paul Welzel in Dresden, welche hünftig „Handelsbuch und Werbedruck Ges.“ firmiert, zu übertragen. — Blatt 6149, offene Handelsgesellschaft Paul Welzel in Dresden: Die Firma lautet hünftig: Welzel Buch- und Werbedruck Ges. — Blatt 1597, Firma Gebrüder Eberstein in Dresden: Die Firma und die Prokura des Kaufmann Heinrich Curt Eberstein sind erloschen. — Blatt 1720, Firma Moritz Hartung in Dresden: Die Firma und die Prokuren des Kaufmanns Arthur Moritz Bruno Preußner und der Geschäftsführerin Clara Helene led. Herrmann sind erloschen. — Blatt 15490, Firma Dr. Rolle u. Co. in Dresden: Die Firma ist erloschen.

b. Weihen. Die Straße ist kein Spielgelände! In Neukölln verlor am Montagnachmittag ein achtjähriger Junge trotz der Warnungen seiner Kameraden, die Sonnenstraße auf Schneeschulen zu überqueren. Dabei wurde er von einem fahrenden Auto erfaßt und zur Seite geschleudert. Der Knabe starb auf dem Transport ins Krankenhaus.

Bad Schandau. Eine Tochter verheiratlich erschossen. Als ein Hilfszollbeamter in Reinhardtsdorf nach einem Dienstgang seine Waffe entladen wollte, löste sich ein Schuß, der die unmittelbar danebenstehende neunjährige Tochter des Beamten in den Unterleib trug; das Kind starb kurz darauf.

Ostpreußischer Ballspielklub 1. gegen Tu. Friedersdorf 1. 9:0 (2:0)

Auf dem schlüpfrigen Boden, der die Spieler stark behinderte, wehrten sich die Gäste in der ersten Halbzeit tapfer und brauchten nur zwei Tore hinzunehmen. Nach dem Wechsel hatten sie nichts mehr zu bestehen und nur der starken Verleidigung, die manchmal sehr hart spielte, dankten sie es, daß das Resultat nicht noch höher ausfiel. Dies bezeugt ein Ehrenverhältnis von 13:2.

großer Wärme vortrug und dadurch einen Erfolg von ungewöhnlichen Ausmaßen erzielte. Leichter Beifall wurde auch dem Ehrenmitglied des Vereins, Professor Bettina und Roth gezeigt, der zur Vorzeiter eines 80. Geburtstages die große C-Moll-Sinfonie und das Finale der C-Moll-Sonate (Sch.) Bett. Nr. 475 und 457 spielte und damit sein großes pianistisches Können noch einmal unter Beweis stellen konnte. — Nach einem selten zu hörenden Werk war schließlich das „Requiem und Rondo für Sopran, obligates Klavier und Orchester“ (Röhr. Berg. Nr. 505), das Mozart zu Weihnachten 1780 seiner ersten „Gigant“-Suzanne als Weihnachtsgruß komponierte. Ein außerordentlich probößtisch melodiöses Werk. Zur obigen vorzüglichen Sängerin bekannte Kunstmutter auch lag es allerdings ein wenig tief, so daß sich ihre außergewöhnlich schöne und kultivierte Stimme erst im zweiten Teil des Rondo recht entfalten konnte. Werner Kunz und betonte den Klavierpart. Der mit Sicherheit und Musikalität wirkende Soliter des Ganzen war wie immer Erich Schneider, der vielbewährte Meister.

Dr. B.

Albert-Theater-Konzerte. Von Februar bis April werden die seit Jahren eingeführten Orchesterkonzerte mit kurzen Einührungssorten von Dr. Kurt Kreiser fortgesetzt. Zur das 1. Konzert am 3. Februar ist folgendes Programm vorgesehen: „Verhünte Schauspielmusiken“. Beethoven: Egmont, C. M. v. Weber: Preciosa, Wendelinus; Sommernachtstraum; Schubert: Rosamunde-Ouverture. Die vor kommenden Chöre werden der Volksbildungskademie Dresden, die Bilder für Soprane von der Opernsängerin Ruth Gehlert gesungen.

Am 29. Januar: Verdunkelungsübung!

Kraftfahrer! Am 29. Januar ab 21 Uhr nur Standlicht!

Um 22 Uhr Blenden vor die Scheinwerfer!

Alles Rücklicht löschen!

Radfahrer und Fußgänger! Am 29. Januar ab 21 Uhr nur Lichtstrahl!

Hausbesitzer! Am 29. Januar darf ab 21 Uhr kein Lichtstrahl aus den Treppenhäusern hinausdringen!

Wohnungsinhaber! Alle Fenster müssen verdunkelt sein!

Die Polizei patzt am 29. 1. überall auf!

Dresdner Lichtspiele

Zentrum-Lichtspiele: „Hohe Schule“. Die Ehre steht im Mittelpunkt dieses Films, den der Regisseur Erich Engel mit sicherer Hand gestaltet hat. Um die Ehre der Armee und die Ehre einer befreundeten Familie zu schützen, erscheint ein Offizier im Duelle eines Komrade, der Spionage getrieben hat. Die Männer, die um die Sache wissen, schwören. Der Offizier muß den Dienst quittieren, er wird Soldat und endlich in diesem Fach Meister. Als er nach Jahren wieder nach Wien zurückkehrt, lernt er durch einen Zufall die Schwester des ihm Erschöpften, die zur Zeit ihrer unglaublichen Ereignisse noch ein Kind war, kennen und lieben. Schwerwiegende Wirkungen sind notwendig, bis die Zusammenziehung jener nichts mehr im Wege steht. — Man sieht, daß hier von einem Ehrebegriß ausgegangen wird, der der christlichen Ausfassung nicht entspricht. Das hindert nicht anzu erkennen, daß dieser Ehrebegriß eine Würlichkeit und also die Regel des Kinos durchaus möglich ist. Unerheblich ist, obwohl es eine Art der Ehre nicht ist. Unerheblich wird das Spiel durch die meisterhafte Darstellung. Rudolf Hörl ist junger Offizier, der später als Carlo Caselli hohe Schule reitet, Angela Salloker das Mädchen, das ihm begegnet, Hans Hommel ihr Vater. Das ausschließende humoristische Element gegenüber dieser tragischen Handlung repräsentieren Hans Moser als Casellios Stallmeister und Ertl Kainat, die die Wiener Frohseligkeit in ihrer edlen Form zur Geltung bringen. Ganz auszeichnet sind die Varietévorführungen, die naturgemäß in die Handlung eingefügt sind. Vorzüglich die Photographie, für die Bruno Mondi verantwortlich ist.

Ufa-Palast: „Casanova“. Der Name ist heute jedem Begriff, der in diesem Film eine anschauliche Illustration erhält. Casanova, der unumstößliche Liebling der Frauen, verirrt sich in Ränke und Intrigen ihres hoffnenden Mannes, die er aber immer wieder zu sprengen weiß durch den Schmerz und das Bezwingeren seines Gegens. Das Benedix des 19. Jahrhunderts mit seinen prunkvollen Festen, Paris mit dem ungeliebten Hofherrn Ludwig XIV. geben die prunkvollen Räume, jedoch mehr Privatszenen der Großen des Zeitalters machen zum genaueren Teil den Inhalt des Stücks aus. Kommt hinzu reiche Ausstattung und prachtvolle Kostüme. Hatte Regie und meisterhafte Darstellung (mit nennen nur die gloriosen Studie Casanovas des Juan Mosquini). Der Film bleibt natürlich auch trotz der gelungenen Uebertragung ins Deutsche eine französische Konzeption.

Universum: 4, 6, 9, 8, 45: Liebe, Tod und Teufel.

Ufa-Palast: 4, 6, 15, 8, 30: Casanova.

UZ: 4, 6, 15, 8, 30: Es gibt nur eine Liebe.

Capitol: 4, 6, 15, 8, 30: Oberwachtmeister Schwenke.

Prinzen-Lichtspiele: 4, 6, 15, 8, 30: Petersburger Rüste.

Zentrum: 3, 5, 7, 9: Hohe Schule (R. Hörl).

Rummel-Lichtspiele: 4, 6, 15, 8, 30: Der Herr ohne Wohnung.

Europa: 6, 8, 45: Eine Siebzehnjährige.

Gloria: 6, 8, 30: Der Herr Senator (P. Henckels, A. Sandrock).

National: 4, 6, 15, 8, 30: Vogenvogel.

500 Betriebsappelle am 30. Januar in Sachsen

Dresden, 29. Jan. Das Kreis- und Propagandiamt der DAF. teilt mit: Wie bereits gemeldet wurde, finden am 30. Januar in allen größeren deutlichen Betrieben im Anschluß an die Arbeitzeit Betriebsappelle statt, bei denen Meldete der RDAF und DAF über das Thema „Was bedeutet der 30. Januar für den schaffenden deutschen Menschen?“ sprechen werden. Nach den bisher eingegangenen Meldungen der Kreise werden im Bau Sachsen 500 solcher Betriebsappelle durchgeführt.

Sächsisches

Die Zahl der Wohlfahrtsverboten in Sachsen

Die Zahl der Wohlfahrtsverboten betrug am 31. Dezember vorigen Jahres nach den meldungen der Bezirksfürsorgeverbände in Sachsen 119 721, gleich 23,04 auf 1000 Einwohner. Die Annahme gegenüber dem Vormonat (2578 oder 3 v. H.) beruht hauptsächlich auf dem durch die Jahreszeit bedingten Rückgang der Arbeit in den Außenberufen; sie ist gegen das Vorjahr gering (23 v. H. der damaligen Steigerung). Seit dem Höchststand am 28. Februar ist die Zahl der Wohlfahrtsverboten um 62,5 v. H. zurückgegangen. Von den Kreishauptmannschaften schneidet Zwönitz mit 20,79 Wohlfahrtsverboten auf 1000 Einwohner am günstigsten ab; es folgen die Kreise Chemnitz mit 22,50, Dresden-Bautzen mit 23,15, Leipzig mit 24,72. In dem früheren Kreis Bautzen entfallen sogar nur 14,66 Wohlfahrtsverboten auf 1000 Einwohner.

Wilsdruff. Zweimal Omnibusse verunglückt. Unweit der Kummelshöhle wurde ein Reichspost-Omnibus von einem Kraftwagen der Reichswehr, der einen anderen Wagen überholen wollte, angefahren. Der Personenomnibus war auf der vereisten Straße ins Schleudern geraten und gegen den entgegenkommenden Postwagen gerast. Beide Fahrzeuge wurden schwer beschädigt,

lungsübung!
ab 21 Uhr nur

heinwerfer!

Am 29. Januar

ohne Licht!

ab 21 Uhr kein

hinausdringen!

Wälder müssen ver-

berall auf!

ziele

e". Die Ehre steht
legitimat Erich Engel
Ehre der Arme und
Schwachen, erscheint ein
Spannung zwischen
ihnen, schwierig. Der
Vater wird Söhne treten und
noch Jahren wieder
en Zufall die Schwie-
rit jener unglücklichen
und lieben. Schmerz-
zusammenhängen jener
der Liebe und
dass hier von einem
heiligen Aufstieg
erkennen, dass dieser
aber des Kultus durch
das Spiel durch die
jener Offizier, der
et, Angelo Galliher
nun ihre Vater. Das
der dieser französisch
Cavallis Stallmeister
holt in ihrer edlen
zeichnet die Varieté
eitung eingestellt sind.
Wondt verantwort-

... den treffe der Schlag!"

Bezeichnend für den Geist, den man in den Schulen der doch zu einem Drittel mit Deutschen besiedelten Tschechei schon den Kindern anzuerziehen trachtet, ist folgende Mitteilung der ungarischen Presse:

Im Verlag Jaroslav Honzik, Tere, erschien ein Liederbuch „Naz — dva“ von Jozo Polak, das in tschechischen Schulen Verwendung findet. Darin steht folgendes Lied:

Wer den Slovaken liebt — Heil ihm, er lebe!
Wer den Tschechen liebt — Heil ihm, er lebe!
Wer den Kroaten liebt — Heil ihm, er lebe!
Wer den Serben liebt — Heil ihm, er lebe!
Wer den Slowenen liebt — Heil ihm, er lebe!
Wer den Bulgaren liebt — Heil ihm, er lebe!
Wer den Russen liebt — Heil ihm, er lebe!
Wer den Polen liebt — Heil ihm, er lebe!
Wer den Ungarn liebt — den treffe der Schlag!
Und wer den Deutschen liebt — den treffe der Schlag!

Wenn ein deutsches Liederbuch noch dazu ein Schul-
liederbuch, in einem solchen Weise von den Tschechen sin-
gen würde, da würde Herr Beneš in Prag über so viel
Unkultur und Feindseligkeit aus dem Häuschen geraten.
So aber geht es „nur“ gegen die Deutschen und vor allem
„nur“ gegen die eigenen deutschen Untertanen — ja,
Böhmen, das ist was anderes....

Der jubilierende König

Als Marina nach London kam, hat sie ihre neuen
Landsleute ganz und gar aus dem Häuschen gebracht.
Was bedeutet aber der Hochzeitstrubel im November
gegen die Festlichkeiten, die anlässlich des 25-jährigen
Regierungsjubiläums des englischen Königs am 6. Mai veranstaltet werden sollen! Die Vor-
bereitungen sind in vollem Gange, es scheint, dass die
Londoner Bevölkerung, die noch von der Vermählung
im Königsstaat schwärmt, schon wieder Appetit bekommt
auf ein neues Volksfest.

Der Tag wird mit einem Dankgottesdienst beginnen, zu dem sich eine Prozession in die St.-Paulus-Kathedrale begeben wird. Auf dem Gelände der alten Militärschule in Aldershot wird sich die Armee in Kriegsuniform präsentieren, und in der Themenummierung wird die Flotte eine glänzende Parade bieten. Den Höhepunkt der militärischen Darbietungen werden aber die Manöver der Kriegsluftzeuge bilden. Man denke, 400 Flugzeuge auf einmal werden sich in der Luft zeigen und vor dem jubilierenden König ihre Verbeugungen machen. Zur Ablösung des Tages wird sich auch sonst allerhand tun. Besonders gespannt ist man auf die Ankunft des reichen Scheids der Welt, des wohlhabendsten Berliner Königs, der Georg V. seine Aufwartung machen wird.

Abdullah Ben Jasim, Scheich von Eleuter, verlässt zum ersten Male seine ostantarktische Heimat, um sich einmal persönlich die Stadt anzusehen, an die er seit langem seine schönsten Perlen schickt. Uebrigens ist er nicht nur der Mann mit den meisten Perlen, sondern auch einer der morgenländischen Fürsten mit den meisten Frauen. Sein Harem besteht aus 84 Damen, die ihm nach und nach, immer bei Gelegenheit des großen Moslemfestes, von seinen Vasallen geschenkt worden sind. Die Modelarben des künftigen Jahres, die am 6. Mai lanciert werden sollen, sind nach Marina-Grün „Teddybär-Gelb“ und „Hosenband-Blau“.

Der Britische Karbenrat hat nämlich schon getagt und ist zu diesen Entschlüssen gekommen. Dieses für die Damen. Die Königin zieht zwar ein weiches Rot vor. Georg V. hat nur insosfern etwas mit „Garderobenfragen“ zu tun, als er seine Krone ausbessern und verschönern

Notizen

Das große Werk der Nächstenliebe

Der wahre Inhalt der deutschen Volkgemeinschaft, die Würdelichkeit des tätigen Sozialismus wird nirgends deutlicher und schöner sichtbar als in den gewaltigen Ziffern des Deutschen Winterhilfswerkes. Keine Spenden werden widerbar so gerne gegeben wie die für die hungrigen und frierenden Volksgenossen. Man sieht oft genug, dass Sommer, die in Gasthäuser kommen, bei ihrem Gaste vergebens anfragen. Meist sind es Groschen, die gegeben werden; aber selbst wenn es nur Pfennige sind, eines kommt zum andern, und das häuft sich zu solchen Summen zusammen, die es dem Leiter des Winterhilfswerkes, dem Reichsminister Dr. Goebbels ermöglichen, im Wert von insgesamt 23 Millionen Mark zu verteilen. Diese 23 Millionen Mark, eine riesige Summe, von jedem Deutschen mehr als ein Drittel einer Mark, werden neben den laufenden Spenden verteilt werden. 14 Millionen davon werden in Gutscheinen für Lebensmittel zu je einer Mark, 9 Millionen als Kohlen guttscheine zu je anderthalb Mark ausgegeben. Bei den Lebensmittelgutscheinen werden nötlendende Kinder in der gleichen Höhe bedacht wie Erwachsene, ein Vorzug für kinderreiche Familien. Das Dritte Reich, dem der Sozialismus zu einem wesentlichen Teile seiner Staatsausstattung, ja überhaupt seines Bestandes geworden ist, konnte seinen Geburtstag nicht schöner feiern, als so, dass es der Armut seiner Bürger gedenkt und sie in reicher Weise und in herzlicher Freigebigkeit belohnen. In einer Hülle von diesem Ausmaße wird der wirkliche Sozialismus tätig, mit solchen Taten erwirkt er sich immer mehr die Herzen auch der letzten Deutschen. Einen anderen Dank als das Bekenntnis zum Staat wünscht der Spender nicht. Ein schöner kann er sich auch nicht denken. Nur der neue Geist, der alle umfassen soll, ist zu solchen großartigen Leistungen der Nächstenliebe fähig.

Interessante Statistik in Superlativen

Deutschland hat den höchsten Kirchturm der Welt. Es ist bekanntlich der des Ulmer Münsters. Er besitzt eine Höhe von 161 Metern und ist um mehr als die Hälfte höher als z. B. einer der beiden Türme des Augsburger Domes oder der kleinste Frauenkirche.

Der höchste Baum ist der australische Eukalyptusbau, der eine Höhe von 140 Meter erreicht.

Der höchste Berg ist der Mount Everest im Himalayagebirge; seine Höhe beträgt 8880 Meter. Der höchste Berg in Deutschland ist bekanntlich die Zugspitze mit rund 2900 Meter.

Die größte Kirche der Welt ist die St.-Peters-Kirche in Rom, in der nicht weniger als 65 000 Menschen Platz haben.

Das größte Bildwerk ist die Freiheitsstatue im Hafen von New York. Sie besitzt eine Höhe von 74 Meter.

Das größte Ei wird vom Vogel Strauß gelegt; es be-

hält einen Inhalt, der etwa 36 Hühnerküken gleichkommt.

Das größte und zugleich schwerste Leben ist der Grönland-Wal, der bis zu 23 Meter lang und bis zu 10 000 Zentner schwer wird. Man kann sich von diesem Gewicht eine Vorstellung machen, wenn man hört, dass etwa 7000 Menschen ebenfalls 10 000 Zentner wiegen.

Der längste Strom ist der Mississippi. Zusammen mit seinem Nebenfluss Missouri hat er eine Länge von 6793 Kilometern. Er ist beinahe dreimal so lang wie die Donau. Auch die Wolga, der größte Fluss in Europa, erreicht nur ein wenig mehr als die Hälfte seiner Länge.

Das größte Bild ist „Das Paradies“ von Tintoretto, das im Dogengang in Venedig hängt. Seine Ausmaße betragen 1126 Meter, was einem Flächenvolumen von 296 Quadratmetern gleichkommt.

Molotow vor dem Sowjetkongress

Moskau, 29. Jan. In der ersten Sitzung des am Montag eröffneten zweiten Sowjetkongresses im Kreml eröffnete der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare, Molotow, den Rechenschaftsbericht der Regierung für die vergangenen vier Jahre. Der erste Teil dieses Berichtes war außenpolitischen Fragen gewidmet. Die Siede war offiziell auf die Friedensstiftende Sowjetunion abgeschoben und auf die Bereitschaft zur Zusammenarbeit mit allen Staaten, deren Ziel die Erhaltung des Friedens sei. Ausdrücklich begründete der Redner den Eintritt der Sowjetunion in den Bölkerverbund, wobei er erklärte, dass Sowjetunion auch weiterhin auf der Umwandlung der Abstreitungskonferenz in eine ständige Friedenskonferenz bestehen werde. Unter den Staaten, zu denen die Sowjetunion normale Beziehungen unterhält, habe Molotow vor allem die Türkei hervor. Diese Zeitschriftung führt zu minutenlangem Beifall der fast zweitausendköpfigen Versammlung. Es kam zu einer Ovation für den in der Diplomatenlage anwesenden türkischen Botschafter, worauf sich der Botschafter erhob und durch Handbewegung für die Ehrengabe dankte. Die Bezeichnungen zu den Vereinigten Staaten von Amerika und zu Frankreich behandelte Molotow ganz kurz. Dagegen sprach er eingehend über das Verhältnis zu Deutschland. Wieder einmal wurden angebliche deutsche Eroberungsabsichten gegenüber Sowjetunion für eine Beschimpfung der Belegschaft verantwortlich gemacht. Als Molotow sagte, dass die Sowjetunion für das deutsche Volk als einem der größten Völker unseres Zeitalters Sympathie habe, erhob sich lautstarker Beifall. Molotow jedoch fuhr fort, dass die Sowjetunion, solange gewisse deutsche Angriffspläne in Kraft blieben, ihre Folgerungen daraus ziehen müsse.

Zum Schluss erörterte der Redner noch den Außenhandel Sowjetrusslands und die Maßnahmen zur Verbesserung des Sowjetgebietes. Er hob dabei die wachsende Zahl der Unterwerke besonders hervor, womit er starken Beifall erzielte. Im zweiten Teil des Berichtes wird Molotow die Wirtschaftspolitik und die militärische Entwicklung der Sowjetunion in den letzten vier Jahren behandeln.

Ein Lehrstuhl für Rassenrecht

Eine Forderung aus dem Reichssozialrat für Gesundheit.

Im Rahmen einer grundsätzlichen Forderung über die Ausgestaltung der Erb- und Rassenpflege in der Gesetzgebung und Rechtsprechung erhebt im Namen des Reichsministers Dr. Frank herausgegebene „Deutsches Recht“ Dr. Ruttke von Reichssozialrat für Volksgesundheit die Forderung nach der Errichtung eines Lehrstuhls für Rassenrecht. Er sagt dazu, dass die Vorschriften, denen nach femininistischen Übungen anzugehören waren, dazu dienen sollen, welche jungen Volksgenossen geeignet seien, später als Hochschullehrer oder Richter und in anderen wichtigen Stellungen Verwendung zu finden. Der Nationalsozialismus lege keinen Wert auf geschlechte Vaterschaften, sondern er brauche Volksgenossen auf dem Richterstuhl, die selbst erzogen und auf Grund ihres eigenen Rassenswertes in der Lage seien, wirklich deutsches Recht sprechen zu können. Die bisherigen akademischen Prüfungen mieten dazu angeboten, sich davon zu überzeugen, ob der Kandidat verständnisvoll zu einem juristischen Beruf geeignet sei. Der Nationalsozialismus müsse aber jetzt Wert darauf legen, den rassischen Inhalt und die tatsächliche Bedeutung der künftigen Rechtsmänner so früh wie möglich kennenzulernen.

Im Schlaf erblindet

Völlig gefund niedergelegt, blind erwacht. — Rettliche Wissenschaft kann nur ein Auge retten.

Königsberg, 29. Jan.

Ein seltsamer medizinischer Fall beschäftigte ein Herz-
klinikum in Königsberg. Es handelt sich um eine Frau aus Passeifeld, die sich eines Abends bei völliger Gesundheit zum Schlaf niedergelassen. Ihre Augen und ihre Schläfe hatten noch nie Weißkeit zu irgendwelcher Stunde gezeigt. Als sie aber am Morgen erwachte, stellte es sich heraus, dass sie auch nicht die geringste Lichtempfindung wahrnehmen konnte. Zuerst dachte sie, dass es noch Nacht sei, als sie dann aber an anderen Umständen bemerkte, dass es bereits lange Tag war, wurde sie von panischem Schrecken befallen. Ein schnell herbeigerushener Arzt konnte keine durchgreifende Diagnose stellen und veranlasste die Überführung der Frau nach Königsberg.

Hier wurde sie einem Konzilium von Ärzten vorge stellt, die den eigenartigen Fall noch allen Richtungen hin untersuchten. Es handelt sich möglichstens um eine Vergiftungsschädigung, die den Organismus nicht angreift und nur auf die Schläfe wirkt. Mit Vermutlichkeit jedoch liegt sich der Grund der plötzlichen Blindheit nach feststellen. Die ersten Optikologen beschlossen eine Operation, und es gelang ihren Bemühungen, die Frau wenigstens auf einem Auge wieder sichtig zu machen.

Der Fall liegt besonders tragisch aus dem Grunde, weil der Mann der Patientin erst vor einigen Wochen aus dem

Am 16. September 1933 wurden vom Bonner Sondergericht unter Freispruch von zehn weiteren Angeklagten jedes Gewerkschafts aus Siegburg wegen gemeinschaftlichen Totschlags zu langjährigen Zuchthausstrafen verurteilt, und zwar die Angeklagten Kleit und Gattler zu je 12 Jahren Zuchthaus, Schulz zu 11 Jahren Zuchthaus, Döhl zu 10 Jahren Zuchthaus, Lemmers und Schröder zu je 8 Jahren Zuchthaus. Allen Verurteilten wurde die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zehn Jahren abhanden. Es war den Verurteilten zur Haft gelegt worden, in der Stadt vom 14. zum 15. Februar 1932 aus dem SS-Mann Franz Müller erschlagen zu haben. Der Hauptangeklagte Kleit gab damals an, er habe mögl. in der Nähe aus dem Hause geflüchtet, aber ohne irgend jemanden treffen zu wollen. Soviel er wisse, habe auch keiner seiner Schläfe jemanden getroffen. Das von der Versteigerung im vergangenen Jahr betroffene Wiederaufnahmeverfahren hatte auch Erfolg. Mitte Dezember wurden die Verurteilten bereits vom Zuchthaus Rheinheld in das Bonner Untersuchungszentrum geführt. Jetzt sind durch Entlastung der Staatsanwaltschaft in Bonn die Haftbefehle gegen die Hinzehalten Döhl, Böttler, Schröder, Lemmers und Schulz aufgehoben worden. Sie sind vorläufig aus der Haft entlassen.

Aus der Haft entlassen

Bonn, 29. Jan.

Die als „Sonderausgabe zum Tag der nationalsozialistischen Revolution“ zur Verteilung gelangenden Kohlen gutschäfcheine werden gemeinsam mit den gewöhnlichen Kohlen gutschäfcheine, Serie D, versiegelt und sind genau so zu behandeln. Ihre Gelungsdauer erstreckt sich wie die der Kohlen gutschäfcheine der Serie D auf den Monat Februar 1935. Auch bei diesen Gutschäfchein hat der Bedürftige an den Kohlenhändler, bei Handelsablauf an die Zeche oder das Werk, eine Berechnungsbüchlein in Höhe von 15 Pfennigen je Schein zu zahlen. Genau wie bei den Lebensmittelgutschäfchein so zieht auch bei den Kohlen gutschäfchein jede mitbedeutende Anwendung Zuchthausstrafe nach sich.

Familientraddie in Steglitz

Ein Ehepaar ist. — Der Sohn schwer verletzt.

Berlin, 29. Jan. Eine furchtbare Familienträbbie wurde Montag abend in Steglitz aufgetreten. Auf Veranlassung eines Verwandten drangen Polizeibeamte gewaltsam in die Wohnung des 63jährigen Franz Boden ein. Dort bot sich ihnen ein entsetzlicher Anblick. Im Storidor fand man den Wohnungsbesitzer mit einer Schußwunde im Kopf erhangt vor. Im Schlafzimmer lagen seine Frau, ebenfalls mit einer Schußwunde im Kopf, und sein 19jähriger Sohn mit einem Brustschuss in den Bett. Bei den beiden Eheleuten konnte der Arzt nur noch den Tod feststellen, der Sohn Stunden vorher eingetreten war. Der schwerverletzte Sohn wurde in das Stadtkrankenhaus Steglitz gebracht. — Über die Vermehrung zu der grausigen Tat, die sich aller Wahrscheinlichkeit nach schon am Sonntagabend abgetragen hat, konnte dieser nichts ermittelt werden.

Jurchitantes Brandunglück bei einer häuslichen Filmvorführung.

Ein Todesopfer, zwei Schwerverletzte.

Recklinghausen, 29. Jan. Ein furchtbares Brandunglück ereignete sich in der Nacht zum Montag bei einer häuslichen Filmvorführung in Datteln. Dabei wurden ein 15jähriger Knabe getötet und zwei Personen schwer verletzt.

lassen will. Aus allen Dominions werden Gold und Edelsteine dazu geschenkt werden, so dass die Krone England, die der König am Jubiläumstage tragen wird, in neuem Glanze erstrahlen wird.

Leipzig

100 Jahre Gaslicht in Leipzig

Leipzig. Am 29. Januar 1835 wurde in Leipzig ein Vertrag unternommen, der in seinen Folgewirkungen außerordentlich bedeutam für die weitere Entwicklung der Stadt war. In diesem Tage wurden um 6 Uhr abends zum ersten Male Gaslaternen vor der stillgelegten Glodengießerei in der damaligen Holzgasse (heute Sternwartenstraße) in Betrieb gelegt. Mit Genehmigung des Rates wurde von den Herren Jakobi aus Leipzig und Seiburg aus Homburg dieser Versuch durchgeführt, und zwar unter Verwendung von sog. Knobchengas, das in besonderer Apparatur aus Knobchenabfällen erzeugt worden war.

Die Gasbeleuchtung hatte zu der Zeit schon viel von sich reden gemacht. Im Jahre 1814 war in London die erste öffentliche Straßenbeleuchtung mit Steinkohlengas eingerichtet worden. Die Vorteile dieser Art der Straßenbeleuchtung waren so augenfällig, daß die Gasbeleuchtung sich nicht nur in England, sondern auch auf dem Festlande sehr schnell ausbreitete. Englische Gesellschaften gründeten in Deutschland, z. B. in Hannover, Berlin, Aachen, Köln u. a. Gaswerke mit englischem Kapital. Auch in Leipzig und Dresden wurde schon 1821 von englischer Seite ver sucht, Gaswerke zu gründen, doch wurden solche Projekte wegen Schwierigkeiten wegen der finanziellen Sicherstellung abgelehnt. Zwischen waren durch deutsche Ingenieure die Versuche über die Herstellung von Gas aus Steinkohle und vergleichbar soweit fortgeschritten, daß man mit deutschen Kräften und deutschem Geld an die Errichtung von Gaswerken herangehen konnte. Hier ist vor allen Dingen der Name des Dresdner Ingenieurs Blochmann zu nennen, dessen Erfolgen nach dem ersten Versuch von Jakobi und Seiburg zur Errichtung eines städtischen Gaswerkes in Leipzig führte.

Propsteigemeinde Leipzig. Mittwoch, den 8. Februar, 20 Uhr, im großen Saale des Centraltheaters, Gottschedstraße, Vorführung des Kulturmars des bekannten Fliegertypen Schulte "Das Vermächtnis eines Missionars". Am Nachmittag findet eine Kindervorführung statt.

Wegen Unterhöhung und Untreue wurde Alwin Stollhof aus Leipzig von der Großen Strafkammer des Landgerichts in Leipzig in einem Jahr drei Monaten Zuchthaus und drei Jahren Ehrenrechtsauflösung verurteilt. Stollhof hatte in Leipzig als Blochmann Winterhilfsozialen verhaftet und das Geld für sich verbraucht, auch hatte er Parteidienster einhaftiert und nicht abgeliefert. Der Angeklagte, der sich in keiner wirtschaftlichen Notlage befand, hat insgesamt 700 RM in kurzer Zeit veruntreut.

Leipzig. Aus der Unwirtschaft ausgeschlossen. Das Ehrengericht der Sächsischen Anwaltskammer hat den hier wohnenden jüdischen Rechtsanwalt Justizrat Dr. Martin Drucker wegen einer den Staatsinteressen zuwiderräumenden Handlungsweise für Lebenszeit aus der Deutschen Anwaltschaft ausgeschlossen. Dr. Drucker, der früher Präsident des Deutschen Anwaltsvereins war, hat gegen diesen Beschluss Berufung eingelegt.

Konsole im Naumburger Dom beschädigt

Naumburg. Vor einiger Zeit wurde im Naumburger Dom eine der wundervollen Konsole am Lettner neben der Maria zerstört. Ein großer Stück des feinen Blattwerkes ist herausgebrochen. Da keine Bruchstücke gefunden wurden, wird angenommen, daß die Zerstörung bewußt erfolgt ist und daß die Teile vielleicht als Briefbeschwerer auf einem Schreibblatt oder als sonstiges Andenken aufbewahrt werden.

Greiz. Greizer Diebstahl in Wien verhaftet. Der nach Unterschlagungen bei der Agrarbauernschaft Greiz und einer dortigen Pferdeversicherung häufig geworben ehemalige Amtsgehilfe Ernst Emde konnte jetzt, wie aus Wien gemeldet wird, dort verhaftet werden. Das Auslieferungsverfahren wurde eingeleitet.

Geethen bei Grimma. Jugendlicher Lebensretter. Ein zwölfjähriges Schulmädchen brach auf dem Eis des Großen Kirchsteins plötzlich ein und ging unter. Der gleichaltrige Volksschüler Ernst Heinze, der den Einbruch des Mädchens beobachtet hatte, eilte herzu und es gelang ihm, unter eigener Gefahr das Mädchen vor dem Tode des Ertrinkens zu retten.

Opfer für das Winterhilfswerk!

Zwei Komödien des Alltags

Erfolgreiche Erstaufführungen auf Leipzigs Schauspielbühnen. Mit schrägläufigem Lebenstreue und liebevoll karikierender, drolliger Droschki stellt uns in erhabener bühnenbewanderter Wicklamkeit

Magdalena Wöltchers "Kraach im Hinterhaus". das bunte und muntere Milieu der Berliner Mietskasernen, insbesondere ihres unfristlichen Hinterhauses dar. Um einen aus Klatsch und Tratsch entstehenden leidenschaftlichen Begegnungskampf und seinem sonnig verführen Ausgang gruppiert und bewegt sich eine bunte Reihe höflich und lebenswelt gezeichnet, erheiternder Topen Berliner Kleiner Leute, die mit schlogfertigem Mutterwitz und gesunder jugendlicher Lebenslustigkeit ihre Angelegenheiten untereinander austragen. — Ein gefülliges, lodrhaft unterhaltendes Bühn stück, ein dichtlicher Einblick ins alltägliche Menschenleben, das eine reiche Reihe dankbarer Aufgaben gibt, die vom Leipziger Schauspielhaus in seiner temperamentvollen und milieuechten Erstaufführung in Inszenierung sowohl als Darstellung glänzend gelöst wurden. Unter Otto Werthers Leitung, unter dem Sphäre ausfüllender Spielleitung ruhten noch besonders heraus, bei durchweg volltreffender Rollengestaltung: die müttelich flirrtig, lebhaftig resolute Bürgertour der Annemarie de Bruyn, die erstaunlich weiter wählt bei uns in ihren Leistungen; die fröhlich vorlaute Berliner Wöhre von Zillers Prägung, die in Hilli Widenhains Verlebendigung eine Sehenswürdigkeit ist; Hilde Sessaks hübsch und frisch gespielte hoher hinaus kommende Tochter der Bürglerin; Zimmermann unverberstlich schlender und klangvoll läuft; Balques Postchaffner mit "höherer Beamtenrechte" und Schuhgang' treuerziger Frauensfreundliche Bäckerjelle und -meister. — Sie alle erzielten den gleichlängen anwesenden Autor den Sieg seines Stücks im anhaltend jubelnden Beifall des vollbesetzten Hauses.

Auf verwundten Wegen bewegt sich ebenso lebenswelt humorvoll, nur den Blick zuwenden etwas tiefer nach dem Innern der Menschen gewandt, die im Alten Theater am Sonntag erstaufgeführte Komödie des Alltags von

Jochen Huth: "Ultimo".

Mit seinem Sinn für das äußerlich und innerlich Erregende und Bewegende gestaltet der Autor hierin bühnenwirksam das

Aus der Lausitz

Dreikönigsweih der Rath. Oberschule

I. Bauherr. Nach Schluss des Nachmittaunterrichtes versammelte sich am Montag die Schulfamilie, Eltern, Lehrer und Schüler, um den Altar des Schulhauses, um im feierlichsten Form das Schulhaus zu weihen, ein Brauch, der den Helm schülern eine Jahrzehntealte, liebe Gewohnheit ist und an dem heuer alle Glieder der Schule Anteil haben sollten. Die Anzahl war umrahmt von ausgewählten Gefangen aus einer Wiener Singmesse von Joseph Beckholer, op. 33, Text von R. Benz, die von den Schülern der Oberschule, die im Bischöf. Konkath wohnen, unter Studientat Dr. Joseph Neubners Leitung vorgetragen wurden. Studientat Dr. Walther Jehne legte in seiner Ansprache den hohen Wert der Dreikönigsweih dar, die über die Mauern unserer herrlichen Schule hinausreichen möge auf all die Häuser und Wohnungen, die unseren Schülern als elterliches Heim lieb und teuer sind. Während die Schüler die Antiphon und das Magnificat sangen, nahm Oberstudiendirektor Paul Löbmann unter Aufsicht von Oberstudientat Prof. Thedor Klaus und Studientat Dr. W. Jehne die feierliche Weihe des Hauses vor, die während eines Hausumgangs vollzogen ward. Vor dem Altarhauptstand wurde die Namen-Jesu-Litanie gebetet, und nach dem gemeinsamen Gesang des Tantum ergo von Camerlinder (Schirgiswalder Weise) erhob sich der Gute Hirte in der Monstranz zum Segen über alle Familienglieder der Schule hier und im weiten Sachsenland. Und jubelnd klängt die Weiheandacht aus mit dem Schlusslied: "Sing, Engel, dem Herrn!"

L. Ponchwitz. Am Sonntag feierte die Freiwillige Feuerwehr St. Marien stern im Ortsgasthof ihr 88. Stiftungsfest, das traditionell alljährlich am vierten Sonntag des Januar beginnen wird. Der gegenwärtige Hauptmann der Wehr, Schmiedemeister Paul Haushof Ponchwitz, begrüßte die sehr zahlreichen Gäste. Alsdann ging der Schwank "Börsenleber" oder "Er träumt von Alp" von Max Reinhardt und Otto Schwarz in Szene, ein Stück voll höflichen Humors und tollster Einfälle.

L. Ponchwitz. Einen seltenen Besuch erhielt dieser Tage der Bischöflichkeiten Ponchwitz. Eine Dame hatte sich in der Küche eingefunden, in die sie durch eine Schleuse gekommen war und sich an gehobten Kartoffeln gütlich tat. Beim Hören der Hausbewohner flüchtete sie, wurde aber bei einem zweiten Besuch in einer Halle gesangen. Es handelte sich um ein starkes, ausgewachsenes männliches Exemplar.

L. Großpostwitz. Der 4. Gemeindeabend der kath. Pfarrgemeinde unter Leitung des Herrn Pfarrer J. Fleisch vereinigte 800 Gäste, die der Saal des Dorfhauses kaum zu fassen vermochte. Im Mittelpunkte des Abends stand ein Vortrag von Lehrer A. Wenzel-Bauherr über das Thema "Wir Eltern und unsere Kinder". Den unterhaltsamen Teil des Abends hatten die ehren. Schwestern vom hl. Karl Borromäus mit ihrer Kinderschule (kath. Kinderheim) übernommen. Mutter, Vater und Kind vereinigten sich zu kleinen Kunstwerken, die Zuhörern und Zuhörern diese Einbildung vermittelten. Ende Februar wird der 5. Abend in Form eines "Lustigen Faschingabends" mit mancherlei Überraschungen aus Prinz Karnevals Narrenreich folgen. — Der Chorgesangverein in Görlitz feiert am Mittwoch seine Jahresauftaktkundgebung ab. Der Jahresbericht konnte ein sehr erfreuliches Bild reger Tätigkeit im vergangenen Jahr aufzeigen, dessen Höhepunkt zwei kirchenmusikalische Aufführungen bildeten (Besuch der Liedgottesdienste durchschnittlich 79 Prozent). Chorleiter O. Seiffert sowie Herr Pfarrer Fleisch dankten allen Mitgliedern für die geleistete treue Arbeit. Die bisherigen Vereinsvorstandsmitglieder 12. Vorst. A. Glöckel, Kassierer P. Rudolf und Chorleiter P. Prokesch wurden vom Chorleiter wieder in ihre Amtsstühle eingeführt. Der Arbeitsplan 1935 macht die Sänger mit einer Reihe neu eingebundener Werke und kommender Veranstaltungen bekannt.

I. Bernstadt. Wegen Grippeerkrankung muhte der Unterricht in der hiesigen Volksschule bis auf weiteres eingeschlagen. — Die älteste Perlon-Bernstädter, P. Schimpke, ist im vorliegenden Alter von 92 Jahren gestorben.

I. Ruhnerdorf. Kommanden Donnerstag kath. Gemeindeabend im Klosterstübchen. Wichtig: Wenn jemand von den Leuten der Sonntagsgruppe den SA-Vollabonnent werden will, der melde es frühzeitig dem Küster der Gemeinde.

I. Mittelhennau. Ein Baumwetzen vom Sturm vernichtet. Bei einem Sturm, der am Hünfern, Leitungen, Bäumen usw. bedeutenden Schaden anrichtete und an einem hiesigen Wohnhaus sowie an einer Scheune in Söllschau die

Alltagsszenen im zusammenwohnenden Dahlemfeld beratstätigten Menschen in einer menschlich bunt zusammengesetzten Bevölkerung. Außenwelt steht in diesem Geheimleben gegen Innenviertel und dies gelangt zum teils herben, oft heiteren sozialen Austausch. — Wie dies aber geschicht, mit welcher verhaltenen Herzengewürze, mit welcher poetischen Realistik und realistischen Poetie, mit wie gut und klug gewürzten Dialog — das macht eigentlich alles aus, vor allem den sonst unerträlichen Glanzfolg, der insbesondere sodann freilich einer so launischen Stimmung nahezu unübersteilbar. Insgesamt und Darstellung unter Spielleitung Peter Stachinas zu denken ist. Die realistische und poetische Lebenslust dieses Werkes war beispielhaft eingefangen und ausgebracht. Die überzeugende Schauspielerische Leistung des Abends schuf in karikaturistischer und humorvoller Komik der Gestalt Alfred Schlageter. — Der Autor erlebte einen bequidenden Erfolg von ungewöhnlichem Ausmaß. Der jubelnde Dankeserweis nahm kein Ende. — Die schlichte Poetie des alltäglichen Lebens leuchtete und bewog. Dr. Adolf Karl Bauer.

Rammermusik-Abend. Für den vom Rat der Stadt Leipzig veranstalteten vierten Rammermusik-Abend hatte man das Gengel-Quartett gewonnen. Anlässlich W. A. Mozarts Geburtstag (27. Jan. 1756) wählte die Vereinigung dessen D-moll-Streichquartett (R. V. 421) in Abänderung des Programms zur Eröffnung des Konzerts Hugo Wolf's (1890—1903) Italienische Serenade in G-Dur gaben die Künstler mit allem sprechenden musikalischen Leben und geistvoller, fast humoristischer Art wieder. Das Streichquartett (Aus meinem Leben) von Friedrich Smetana (1824—1884) ließ die ganze Tragik des von der furchterlichen Taubheit befallenen Musikers erleben. Die Wiedergabe dieses Werkes erfüllte den Hörer mit einer Spannung und künstlerischem Erleben wie sie nur große, reife Künstler vermitteln können. Zweifellos besitzt Leipzig in dieser Quartettvereinigung den Herren Franz Gengel, Georg Hanstedt, Arnold Wah und Erich Wanstorff, eine Gemeinschaft, die durchaus ist von glühendem, musikalischem Leben, die erfüllt ist von ihrer hohen künstlerischen Mission, die man mit Recht wohl zur künstlerisch und technisch hochwertigsten dieser Art zählen muß.

Extraktiv, doch das "Gengel-Quartett" ist eine so große Gemeinde bereits geschaffen hat, die denn auch mit ihrer Begeisterung und dankbaren Anerkennung nicht hörte. Georg Tregler.



Preis des Führers für den „Preis der Nationen“. Der Führer und Reichskanzler hat als Ehrenpreis für den „Preis der Nationen“ des Berliner Welt- und Springturniers eine bronzenen Reiterstatue gestiftet, die von dem Berliner Bildhauer Hermann Hesse — einem früheren Mitarbeiter des verstorbenen Professors Tschauder — geschaffen wurde.

Giebel abbrach, wurde auch ein im Garten des Fleischermeisters Jakobus stehender Mistbaum umgebrochen. Der Baum hatte ein Alter von 200 Jahren.

Schirgiswalde im Jahre 1934

In der ersten diesjährigen Stadtverordnetenversammlung am vergangenen Freitag bat Bürgermeister Vogt, wie bereits kurz berichtet, einen ausführlichen Überblick über die von der Stadt im vergangenen Jahr geleistete Arbeit. Im Vorbergrunde aller Maßnahmen stand die Arbeitsbeschaffung. So wurden an öffentlichen Arbeiten folgende ausgeführt: Steinbrüche die Winterarbeitsbeschaffungsmahnahme (400 Tagewerke), Errichtung einer Straßenstrecke zwischen Neuschönwalde und Wella (1800 Tagewerke), Bau des Sportplatzes (2700 Tagewerke), Anschluß des Stadtteils Petersbach ans Wasserleitungssystem (400 Tagewerke), Straßenabschaltung auf Bauern- und Doberstraße (300 Tagewerke) und Neubau einer Teilstreifenstraße auf dem Bahnholzgelände (300 Tagewerke). Diese Arbeiten verursachten einen Kostenaufwand von 11 180.— RM. Weiterhin wurden für Instandsetzungs- und Umbauarbeiten an öffentlichen Gebäuden weitere 12 700 RM ausgegeben. Außerdem wurden die beiden 8-Kleinbäderstellen fertiggestellt, sowie 4 Wohngebäude geschaffen. Ein weiterer wesentlicher Faktor zur Verminderung der Arbeitslosigkeit war die am 19. 3. 1934 erfolgte Wiederinbetriebnahme der hiesigen Fabrik durch die neue Firma Renz. Fast 200 Arbeiter kamen dadurch wieder in Lohn und Brodt. Anfang dieses Jahres hatte Schirgiswalde 82 Ali., 79 Kru. und 76 Wohl. Einwohner, das bedeutet einen Rückgang um 58 Prozent. Diejenige Bevölkerung, bei allen Sammlungen für ihre unterstützungsberechtigten Volksschuljungen gelangte, erhält ein besondres Lob. Im vergangenen Jahre konnte endlich auch der Arbeitsdienstabteilung 3 der Gruppe 108 eine wohl einfache, aber angenehme Unterkunft geschaffen werden, hierdurch erwuchs der Stadt ein finanzielles Opfer von reichlich 6000 RM. Auf dem Gebiete des Wohnungsbaus wurden 21 neue Wohnungen errichtet. Durch den auch hier spürbaren Wirtschaftsleebung ist in der finanziellen Lage der Stadt eine leichte Verbesserung eingetreten. Die hiesige Sparkasse diente nicht nur der städtischen Bevölkerung, sondern sie hat bereits seit 1871 den Spargedanken im ganzen Amtsgerichtsbezirk Schirgiswalde geweckt und gefördert. Ihr Umsatz betrug im Vorjahr bei 10 400 Konten 1 627 000 RM. Der Umsatz der angegliederten Wirokasse betrug 11 928 000 RM. Bei fast 77 000 Konten. Der städtischen Sparkasse konnte eine neue Motorspritze, kombiniert mit dem neuen Luftschaukelverfahren, zur Verfügung gestellt werden.

An der katholischen Volksschule wurden 506 Kinder von 12 Lehrkräften und an der evangelischen Volksschule 85 Kinder von 2 Lehrkräften unterrichtet. Bei der Volksschule bringt das nahegelegene Öster einen großen Zusammenfluß dreier bisher bestehender Verbände. Die neue Verbandsberufsschule zeigt ab Öster folgendes Bild: 10 Klassen für Knaben (1. Bücherschulklasse, 1. Fleischer, 2. Bandwirt, 3. Handlagerarbeiter, 3. Metallarbeiter, 1. Steinmechan., 2. Holzgärtner, 1. Bekleidungsarbeiter, 1. Textilarbeiter und 1. Hilfsklassen). Für die Mädchen sind vorbereitet 12 hauswirtschaftliche Pflichtklassen und 2 oder 3 Vollklassen. Es sei noch erwähnt, daß die Schule über die Zentralisierung des Berufschulwesens in Schirgiswalde in allen Orten einstimmig gesetzt wurden.

An der katholischen Volksschule wurden 506 Kinder von 12 Lehrkräften und an der evangelischen

Volksschule 85 Kinder von 2 Lehrkräften unterrichtet. Bei der

Volksschule bringt das nahegelegene Öster einen großen Zusammenfluß dreier bisher bestehender Verbände. Die neue

Verbandsberufsschule zeigt ab Öster folgendes Bild: 10 Klassen für Knaben (1. Bücherschulklasse, 1. Fleischer, 2. Bandwirt, 3. Handlagerarbeiter, 3. Metallarbeiter, 1. Steinmechan., 2. Holzgärtner, 1. Bekleidungsarbeiter, 1. Textilarbeiter und 1. Hilfsklassen). Für die Mädchen sind vorbereitet 12 hauswirtschaftliche Pflichtklassen und 2 oder 3 Vollklassen. Es sei noch erwähnt, daß die Schule über die Zentralisierung des Berufschulwesens in Schirgiswalde in allen Orten einstimmig gesetzt wurden.

Südwest-Sachsen

Chemnitz. Sängertagung. Der Kreis Chemnitz des Deutschen Sängerbundes hielt hier eine gut besuchte Arbeitstagung der Vereinsföhre und Chormeister unter Leitung des Sängertreffschauspiels Nossen ab. Der Kreis umfaßt noch 224 Vereine mit über 7000 Sängern.

Zwickau. Brandstifter festgenommen. Am Sonntagabend war, wie gemeldet, in Zwickau die Fledermaus des Gutsbüchlers Schubert in Brand geraten. Wie das Amtsgericht Zwickau mitteilte, wurde jetzt der 33 Jahre alte Otto Hörtel aus Planitz, der schon längere Zeit ohne Wohnung ist, festgenommen. Nach längerem Zeugnis gab er die Brandstiftung zu.

Plauen. Nicht von der Straßenbahn sprangen! Ein hiesiger Einwohner sprang von einer in voller Fahrt befindlichen Straßenbahn, um seinen Wagen vom Winden zu retten. Der Mann kam zum Sturz und zog sich eine schwere Kopfwunde zu. Er mußte in bestimmtlosem Zustand dem Krankenhaus zugeführt werden. Die Verletzungen sind nicht ungelöschlich.

Chemnitz. 525 Jahre Bäckerinnung. Die hiesige Bäckerinnung feierte ihr 525-jähriges Bestehen mit einer feierlichen Gedenkfeier im Innungshaus.

Heinrich Werner:

Schicksalswende

(Nachdruck verboten)

29 Fortsetzung.

Das mitzuteilen — bin ich nicht befugt!"

Sie hörte seinen Spott.

"Ah, Sie sind mit im Komplott! Warten Sie nur, ich werde Sie —" Er trat einen Schritt zurück und sagte mit spöttischer Höflichkeit und Sicherheit: "Madame — Sie werden gut tun, Ihren Wagen jetzt zu bestiegen! Der Trompete wird zugleich sein Signal zur Abfahrt geben —"

"Ich werde meinen Wagen nicht bestiegen! Werde am Auszug nicht teilnehmen. Nein, ich werde Ihren Namen feststellen lassen und die Verfolgung meines Enfels ausnehmen, um —"

Er lächelte so scharf, daß sie entwusst wurde.

"Madame, das kann ich Ihnen nicht raten! Erstens werden Sie kaum seinen Aufenthaltsort noch den seiner Mutter auständig machen. Zweitens —", und er hob seine Stimme zu großer Bestimmtheit, so daß auch die Umstehenden jetzt aufmerksam wurden, „zweitens wird Ihnen der Knabe nie wieder ausgeliefert werden, — denn — seine Mutter hat das allererste, gesetzliche Recht an ihm!" —

„Deswegen kann ich Ihnen nur raten, den Auszug jetzt nicht zu verzögern! Ob tatsächlich noch weitere Auszüge stattfinden dürfen, ist vollkommen ungewiß.“ — Er redete sich auf: „Dort ist Ihnen beim Einsteigen behilflich sein?“

Aber sie wandte ihm empört den Rücken. Da zog er den Hut und während er sich nun schnell entfernte, lag ein triumphierendes Lächeln auf seinen Lippen. — — —

Frau Oberst Choppinet stützte sich wieder unter das Wagendach, um sich den teils neugierigen teils drohenden Blicken der Umstehenden zu entziehen.

Die Worte des jungen Unbekannten dröhnten ihr gleich einer Drohung in den Ohren. Der Knabe würde ihr nie mehr ausgeliefert werden, — denn seine Mutter besaß das allererste Recht auf ihr Kind.

Was hielt sie noch in dieser Stadt, in der alles für sie zusammengebrochen war?

Da erslangen schmetternde Trompetentöne über den Platz. Für einige Sekunden folgte tiefe Stille. Dann schwollen die Abschiedsruhe an, die zwischen den Ausziehenden und den Juräckbleibenden ausgetauscht wurden.

Die Brücke des Festungstores ging raschend nieder. Das schwere Tor öffnete sich langsam.

Frau Oberst Choppinet drückte sich unter dem Wagen, doch in die Ecke des Wagens und schlief die Augen.

Zum ersten Male in ihrem Leben hatte sie das Gefühl einer grenzenlosen Leere. Einer Leere, die durch ihre eigene Fleißlosigkeit hervorgerufen worden war. Wäre sie Charlotte im Leben nähergetreten, dann wären Schwiegereltern und Enkel mit ihr gegangen. — — —

So aber zog sie allein davon!

Merkwürdigkeiten

Ein „Bík“ — eine Reise.

Die ungarischen Polizeibehörden sind einer reichlich merkwürdigen Handlungswise einer nicht einmal kleinen Anzahl von Personen auf die Spur gekommen, die kein Mittel unverzagt ließen, um einmal kurze Urlaubsferien in der Hauptstadt Budapest verbringen zu können. Wo immer Menschen von Staatshäusern gebissen werden, werden sie auf Staatshäusern aus der Provinz nach dem Posten-Institut in Budapest geschickt, um dort einer besonderen Behandlung gegen Tollwut unterzogen zu werden. Nun wurden in letzter Zeit auffallend viele Personen aus der südböhmischen Bergarbeiterstadt Künzelsau ins Posten-Institut eingeliefert. Es wurden daraus in Nachvorschriften angefordert und es ergab sich, daß in Künzelsau tatsächlich ein regelrechter „Tollwut-Schwindel“ betrieben wurde. Eine Reihe von Personen nämlich fügten sich geringfügige Verletzungen selbst mit leidenschaftlichen Spinen und scharfen Werkzeugen bei, meldeten sich dann bei den Behörden und gaben vor, von einem Hund gebissen worden zu sein. So wurden sie in allen Fällen mit dem nächsten Zuge schnell nach Budapest geschickt und dort ins Posten-Institut gebracht. Die Verzweigungen am Posten-Institut aber kamen schnell hinter diesen Schwindel.

Womit man in England Geld verdient.

Vor kurzem verstarb in England Lord Riddell, Herausgeber der „News of the World“. Dies ist eine Sonntagszeitung, die so gut geht, daß ihr Herausgeber seinen indischen Erben ein Vermögen von nicht weniger als 40 Millionen Mark hinterlassen konnte. Die „News of the World“ sind recht ehrlich, was man ein Sonntagsblatt nennt. Ihre Spalten waren mit der „Chronique scandaleuse“ der englischen Gesellschaft angefüllt; das Publikum rieb sich um jede neue Ausgabe dieses Wochenblattes. Besonders beliebt waren die Geschichtsbücher der „News of the World“. Nicht zuletzt waren sie zu verdanken, wenn die Kulliere in London im Laufe der Zeit auf mehr als 3 Millionen stieg. Obwohl nun das Vermögen des Zeitungsverleihers nicht zuletzt der gefährlichen Verwertung der Londoner Schönheitsgeschichten an verdankte war, noch Lord Riddell doch persönlich großes Ansehen, sowohl in Gesellschaft als auch in Veröffentlichungen. Denk diesen Umständen spielle er natürlich auch im politischen Leben seines Heimatlandes eine keineswegs geringe Rolle.

Ein unheimlicher Beruf.

Im Zusammenhang mit einer Mordaffäre wurde in einem Prozeß vor einem Pariser Gericht auch der Name eines „Kaufmanns“ genannt, der wohl das unheimlichste und grausamste Gewerbe ausübt, das man sich denken kann. Er handelt mit Toten — und zwar einzeln und in größeren Mengen. Außerdem, nach Krankheiten sortiert, ganz wie es gebräucht wird. Ihm war ein Ermordeter eingeliefert worden. Er handelte der Schlüssel, die er in seinem Privattheater vornehm, die Spuren des Mordes. Sein Leichenlager, wenn man überhaupt so sagen darf, liegt nicht sehr weit von der Place d'Italie in einer kleinen Nebenstraße. Ein Journalist, der durch den Prozeß neuerdings geworden war, besuchte den seltsamen Menschen. Woher er seine Toten bekommt? Es gibt immer arme Teufel, um die sich entweder niemand kümmert oder die gar von ihren Angehörigen weggeworfen werden für ein paar Franken. Er geht in den Armenhäusern und Elendsvierteln umher und sucht sich Personen mit ganz besondres schrecklichen Krankheiten. Sie sieht er sich durch Versuchsvorstellung, damit er — und nur er — sie abholen kann, wenn

Niemand geleitete sie, niemand rieb ihr ein Abschiedswort zu, niemand vergißt eine Träne über ihr Fortgehen. Als der Wagen eine Biegung machte und außerhalb des Tores war, neigte sie sich noch einmal hinaus.

Noch einmal lag Straßburg vor ihr. Und bei diesem letzten Anblide jegz bereute sie es nicht, ausgezogen zu sein! Denn eine dumpfe Ahnung lagte ihr, daß das Schicksal dieser Stadt jener Erfüllung entgegenlief.

Wenn die Deutschen wirklich ihre Hand auf die Stadt legten — und Befehl von Straßburg ergrißten —?

Und sie — sie sollte es miterleben, mit ansehen, wie die Prezzen einzogen — als die Sieger? Hier, wo ihr einziger Sohn auf den Festungsmäßen sein Leben gelassen?

Frau Oberst Choppinet hüllte sich fröstelnd in ihren Mantel. Langsam fuhr der Wagen im blauen endlosen Tage der Auswandernden in den feuchten, kalten Herbstmorgen hinein. — — —

Fünfzehntes Kapitel

„Wenn ich doch das Buch sände!“ murmelte Adrienne und durchstöberte die Schränke des Büros, das man jetzt provisorisch ebenfalls im Keller mit untergebracht hatte.

„Was suchen Sie, Fräulein Kaltenbach?“ fragte der Sekretär André, als Adrienne bei einem Ausgang von Bourdin umschau hiel.

„Wein ich doch das Buch sände, in dem Herr Bourdin seine Eintragungen wegen des verhängnisvollen Weines gemacht hat! Mein Vater will mir den Bericht über den Betrug nicht glauben. Und ich möchte mich mit eigenen Augen überzeugen, damit ich der Sache jetzt nachgehen kann —“

André lächelte spöttisch: „O, Bourdin wird wissen, warum er diese Bücher besonders verachtet!“

Adrienne war deprimiert. Ihr Entschluß, sich von Bourdin zu trennen, wurde immer stärker. Es galt noch, den Vater zu überzeugen, daß er den tüchtigen Schwiegersohn wechselt.

Das Zusammenleben mit Bourdin, der jetzt ebenfalls einen Vertrag der ausgedehnten Kellerräume für sich eingereicht hatte, um bei Gefahr gleich zur Hand zu sein, wurde für Adrienne unerträglich denn je. Hätte sich Bourdin in Gegenwart von Charlotte noch einige Mühseligkeit auferlegt, so spielte er sich jetzt bereits ganz als tüchtigen Bewohner der Ziterna auf.

Fred Bruhns war es gegückt, in den hellen, weitläufigen Räumen des bishübschen Palais, in dem er als Arzt wirkte, ein abgesondertes kleines Zimmer für Charlotte fest zu machen, das von nun an ihr und dem kleinen Albert als Aufenthaltsraum diente. Welch ein Aufatmen für den armen

Anaben, nach dem wesentlichen Kampieren in feuchten, dumpfen Kellern.

Ja, die Wiedereroberung des Sohnes im offiziellen Augenblick war wahrhaft aus für Bourdin eine Freude gewesen, die in dieser Zeit schwerer Bedeutung doppelt beglückend war.

„Frage Sie mich in Gegenwart von Herrn Kaltenbach doch als Jungen!“ bat der Sekretär André jetzt, der Bourdin aus tieflster Seele hoffte, ich habe immer mit auf dem Bod gesessen, wenn die Jünger geringen Pfälzer Wein von brauen herunterspielen. Auch die Zeit von Stobtoll an den Festungstoren, die wir jedesmal deklarierten mögten. find ein Beweis —“

Adrienne fuhr herum. Charles Bourdin war plötzlich zurückgekommen und in seiner lautlosen Art nähergetreten.

„Was tuft du hier?“ fragte er unwirsch und fühlte unangenehm überrascht sein Ton empörte sie. Welch schlechtes Gewissen hatte er doch!

„Ich denke, ich werde das Buch auf Einblick in die Geschäftsbücher haben wie du. Daraufhin ist es auch am Platze, daß du deinen Schreibstift nicht vor mir verschlossen hältst.“

„Du weißt, daß wir nie vor Einbrüchen sicher sind —“

Adrienne wandte sich ab. Er sah sie ihr entgleiten würde sich von ihm freimachen wollte. Auf Schritt und Tritt spürte er ihr nach. Bei der Verlobung war der Hochzeitstermin binnen sechs Wochen ausgemacht. Und dann kam der Krieg mit seinen umwälzenden Verhältnissen!

In derselben Nacht traf eine Granate das Nachbarhaus und durchstieß es nieder. Der Brand griff auch auf das Kaltenbachsche Haus über. Die Feuerwehr, durch zahlreiche Brände in dieser Nacht aufs äußerste in Anspruch genommen, konnte erst eingreifen, als der obere Teil des Hauses bereits vernichtet war.

Die ungeheure mäßige und breit ausgebauten Keller der Weingroßhandlung boten allen Gefahren trock und blieben unverletzt. Trocken hatte der alte Kaltenbach Stunden der Angst und Spannung durchzumachen, in denen über ihm im Hause das Feuer wütete.

Um Morgen trat eine Erhöhung ein, und der alte Herr schloß ein. Als Adrienne von einem kurzen Gang durch den oberen Teil des Hauses in den Keller wieder zurückkehrte, sah sie ihren Vater bewußtlos vor. Sie hielt es für eine Ohnmacht. Aber da es ihr auch unter Mithilfe von Bourdin nicht gelang, ihn wieder zu Fuß zu bringen, halte sie in ihrem Schreien Fred Bruhns herbei.

Der Arzt konstatierte einen zweiten Schlaganfall. Bourdin stand daneben und lauschte mit erwartungsvoller Spannung. Wie, es stand Lehr jähle um den alten Kaltenbach? Ob er Adrienne nicht doch noch dazu brachte, noch rechtzeitig den Schelkontrakt anzutreten? —

„Es tut mir leid, Ihnen wenig Hoffnung machen zu können, Fräulein Adrienne“, meinte Dr. Bruhns, „die Wiederholung eines Schlaganfalls ist immer bedenkllich.“

(Fortsetzung folgt)

der „Interessante Patient“ endlich tot ist. Dem Besucher, der kein Anatom ist, wird es übel, wenn er auch nur Minuten in dem Keller mit dem Mortartisch weilen muß, wo der Totenhändler seine Arbeit vollführt. Er vergisst jedoch, daß sei alles nur Gewohnheitsfache, ihm helfe der Qualm seiner Kleider über die Unannehmlichkeit, der erneutige nebenständlicher Begleitersecheinungen hinweg. — Das Gewerbe, das dieser Mann hier ausübt, ist politisch konzentriert, denn die Polizei erfährt durch ihn manchen interessanten Fall, der ihr sonst entgangen wäre.

Kult mit Kirow.

Mit dem ermordeten Sowjetfunktionär Kirow wird in der Sowjetunion auch jetzt noch ein wahrer Kult getrieben. Nicht nur, daß die Stadt Sinowjensk in Kirow umgetauft

wurde, auch zahlreiche andere Städte, Fabriken und Kollektive haben sich neuernennung nach Kirow benannt. Jetzt soll sogar eine Briefmarke zu 20 Kopeken herausgegeben werden, die das Bild Kirows trägt. Auch als Vorname ist eine Abkürzung des Namens Kirow neuvergänglich sehr beliebt. Ein Moskauer Untergrundnahmehalter, der vor ein paar Wochen seine neugeborene Tochter unter dem Namen Tamara in das Standesamtregister hatte eintragen lassen, erschien vor kurzem auf dem Büro, um zu beantragen, daß der Name Tamara in Kiria umgewandelt würde; gleichzeitig bat er darum, seinen ältesten Sohn in Zukunft Kir zu nennen zu dürfen. Obwohl die sowjetischen Behörden vorzorschreiben, daß Vornamen nicht geändert werden dürfen, wurde hier eine Ausnahme gemacht. Kinder, die nach der Ermordung Kirows geboren worden sind, haben in zahlreichen Fällen die Vornamen Kir (männliche Form) und Kiria (weibliche Form) erhalten.

Ein schwarzer König kehrt wieder

Die Aschantis dürfen ihren Herrscher krönen — Die Kolonialregierung gibt nach

der Aschantis doch die stillen Hoffnungen heimt, eines Tages wieder stärker zu sein als ihre wirklichen Herren, die sie jetzt unterdrücken müssen, als sie einen König wählen!

Woher kommt der Name „Germane“?

Einen interessanten Beitrag zu der noch immer nicht endgültig geklärten Frage, woher der Name „Germane“ stammt, veröffentlicht Studentenfestschrift (Grafschaftsheim) in den Blättern des Schwäbischen Albvereins. Er untersucht zunächst, wie der Name germanus zur Kenntnis der Römer gekommen sein mag. Daß sie nicht den Namen der Tugenden nach Tacitus bei Tiefer liegen, sondern in leichten „Germania“, das Wort Germane sei verhältnismäßig jung und habe ursprünglich nur dem Stamm der Tugenden gegeben. Von diesen wissen wir, daß sie nach dem Zusammenhang mit dem Zug der Römer und Legionen kurz vor dem Jahr 100 v. Chr. auf das linke Rheinufer gelangt sind, und daß ihr Name im heutigen lateinischen Tongen, dem Sitz des Stammes, erhalten ist. Den Zusammenhang zwischen dem Stammes- und dem Volksschöpfen findet Alther in der Urbedeutung des Grundwortes Tug, als dessen Sinn er aus dem Altkeltischen, Altschwäbischen und Althochdeutschen den Begriff der Zusammengehörigkeit, Verbundenheit, Verbündetheit nachweist. Da nun auch das lateinische Wort germanus eine ganz ähnliche Bedeutung hat, nämlich Nachkommenschaft, Volksgenossen, so macht sich gern glaubhaft, daß es Germanen gewesen seien, die den Namen der Tugenden nachgeleitet haben. Von diesen wissen wir, daß sie schon damals starken Verbundenheit mit der römischen Kultur in lateinischer Sprache weitergegeben haben. So hat sich eine überraschende Identität von älteren germanischen und römischen Tugenden gefunden. Diese Regierungsschule wurde damals verboten und verwüstungsmäßig das Aschantiland der Goldküste einverloht. Wen schaute sorgsam auch in den folgenden Jahren auf alle rebellischen Neuheiraten. Es blieb stiller, als man gedacht hatte.

Und diese Tatsache hat wohl die Engländer auch veranlaßt, hier nachzugeben. Daß die Aschantis jedoch ihre große Vergangenheit nicht vergessen haben, ergibt sich daraus, daß sie ihren neuen König, der aus der alten Herrscherfamilie heraustritt und sich mit seinen 46 Jahren gut auf die letzten Kriege gegen England befreien kann, Prempre II. nennen, die Krönung der alten Königslinie. Prempre I. wurde von den Engländern 1800 verbannt. Ob nicht ganz im innersten Versteck,

Generaldirektor Georg Winter; Konsulat Dr. Bernhard Bechtold; Geheimer Konsul für polnischen und Sudetendeutschland: Georg Winter; Geheimer Konsul für Sachsen: Dr. Bernhard Bechtold; Konsulat für Russland: Dr. Bernhard Bechtold; Konsulat für Griechenland: Theodor Winter, Dresden; Direktor des Verlags: Hermann Süßendorff, Dresden; Polizeikräfte: 3. 31. ist Preisliste Nr. 8 gültig.



Nr. 25. — 30. 1. 35.

Die große Konversion

Das Reichsgesetz über die Zinskonversion hat folgenden Wortlaut:

§ 1.

1. Kreditanstalten, die den Inhabern ihrer mit 6 Prozent und höher verzinslichen Schuldverschreibungen die Abänderung des zwischen ihnen bestehenden Rechtsverhältnisses gemäß § 2 anbieten, wird die Ermächtigung erzielt, dieses Angebot mit der Maßgabe zu erlassen, daß es als vom Inhaber angenommen gilt, wenn es von ihm nicht innerhalb einer Frist von zehn Tagen abgelehnt wird.

2. Schuldverschreibungen im Sinne dieses Gesetzes sind solche auf die das Hypothekenbankgesetz vom 18. Juli 1899 oder das Gesetz über die Mandatsscheine und verwandten Schuldverschreibungen öffentlich-rechtlicher Kreditanstalten vom 21. Dezember 1927 oder das Gesetz über Schiffsbankdienstbanken (Schiffsbankgesetz) vom 14. August 1933 Anwendung findet oder die von einer der im § 46, Abs. 2 des Hypothekenbankgesetzes genannten Kreditanstalten ausgegeben worden sind. Ausgenommen sind Aufwertungsschuldverschreibungen und im Auslande begebene Schuldverschreibungen. Als im Auslande begebene gelten Schuldverschreibungen, die auf ausländische Zahlungsmittel lautend oder bei denen die Zinsen vom Steuerabzug vor dem Kapitalertrag befreit worden sind. Schuldverschreibungen, die zum amtlichen Handel an einer deutschen Börse zugelassen sind, gelten nicht als im Auslande begeben.

§ 2.

Das Angebot muß die Erhöhung des Zinszahles auf 4,5 Prozent jährlich mit Wirkung vom 1. April 1935 an unter Bewidrung einer einmaligen, dem Inhaber der Schuldverschreibung mit dem nächsten noch dem 31. März 1935 fälligen Zinscheinbar zu zahlenden Entschädigung von 2 Prozent des Betrages der Schuldverschreibung vorsehen.

§ 3.

Das Angebot ist binnen einer Frist von fünf Tagen nach Inkrafttreten dieses Gesetzes durch Bekanntmachung im "Reichsanzeiger" zu erlassen. Der Ablauf der Frist (§ 1) beginnt mit dem auf den Tag der Veröffentlichung folgenden Tag.

§ 4.

Zur Erklärung des Angebotes sind die zur Geschäftsführung befugten Organe der beteiligten Kreditanstalten ermächtigt; der Mitwirkung anderer Organe bedarf es auch dann nicht, wenn sie nach Gesetz oder Satzung vorgesehen ist.

§ 5.

1. Die Ablehnung des Angebotes ist nur wirksam, wenn sie bei der das Angebot erlassenden Kreditanstalt durch schriftliche Erklärung des Inhabers und unter Hinterlegung der Schuldverschreibung erfolgt. Die Erklärung der Ablehnung muß die Kennzeichen (Waltung, Serie und Nummer) der Schuldverschreibungen enthalten.

2. Die Ablehnungsfrist gilt als gewahrt, wenn die Erklärung und die zu hinterlegende Schuldverschreibung innerhalb der Frist (§ 1) mit der Post abgesandt werden.

3. Die im Auslande wohnenden Inhaber von Schuldverschreibungen können das Angebot auch dadurch ablehnen, daß sie bei einer diplomatischen oder konsularischen Auslandsvertretung des Deutschen Reichs die schriftliche Erklärung abgeben und die Schuldverschreibung bei einer Bank in der Weise hinterlegen, daß sie zugunsten der betreffenden Auslandsvertretung gepflegt wird. Die Frist für die Ablehnung des Angebotes beträgt für diese Inhaber, wenn sie in Europa oder in einem an das Mittelmeer grenzenden Lande ihren Wohnsitz haben, zwanzig Tage, in allen anderen Fällen vierzig Tage.

§ 6.

Geschäftliche Vertreter des Gläubigers, ferner Verwalter oder Vermögensverwalter von fremden Vermögen oder sonst verdeckte verstoßen dadurch, daß sie das Angebot nicht ablehnen, nicht gegen die ihnen obliegenden Pflichten.

§ 7.

1. Die aus der Annahme des Angebotes sich ergebende Annahmeparole bei der einzelnen Kreditanstalt ist noch näherer Bestimmung des Reichswirtschaftsministers zur Zinsentlastung innerhalb des Bestandes der einzelnen Kreditanstalt an Hypotheken- und Grundschulden sowie Forderungen gegen öffentlich-rechtliche Körperschaften zu verordnen. Aufwertungsforderungen, Haushaltsteuerablösungsforderungen gemäß der Notverordnung des Reichspräsidenten vom 8. Dezember 1931, II. Teil Kapitel I § 3 (RGBl. I S. 620, 706), sowie solche Forderungen, die der Deduktion von im Auslande begebene Schuldverschreibungen dienen, werden durch diese Vorschrift nicht berührt.

2. Die Zinsentlastung beginnt mit dem 1. Oktober 1935 und beträgt höchstens 1,5 Prozent jährlich; soweit die Schuldverschreibungen mit einem höheren Satz als 6 Prozent verzinst waren, erhöht sich der Satz von 1,5 Prozent höchstens um soviel, als die bisherige Zinszahl den Satz von 6 Prozent überschritten hat.

Kath. Deutscher Frauenbund, Dresden

Mittwoch, den 30. Januar
Vortrag von Gräfin Ida Fried Coudenhove
„Der Anteil hl. Frauen am Aufbau deutscher Kultur“
20 Uhr Stadt. Gotha-Schloßstr. Gäste willkommen

Briefumschläge
in der bekannt guten Qualität
1000 Stück nur RM 2²⁰

Germania Buchdruckerei, Dresden

Welcher Mann muß erst noch geboren werden?

Ein Mann, der es fertig brächte, ein einigermaßen gefundenes Geschäft zu Tode zu inserieren.
Dafür ist nicht möglich!
Je mehr Inserate, desto mehr Kunden!

Aus dem Bautzner Domarchiv**Allerlei von der Weihnachtskrippe. I.**

"Bei dem Schumacher Millatta auf der Kleinen Brüdergasse, im Kaulfußischen Hause wird diese bevorstehende Weihnachten und folgende Tage ein nach dem verjüngten Maahstabe von künstlicher Bildhauerarbeit verfertigtes Bethlehem, nebst einen Theile der Stadt Jerusalem... sowohl bey Tage als Abends zu sehen seyn. Der Verfertiger versichert, daß dergleichen hier noch nicht gesehen worden, und es Jedermanns Verwunderung erwecken wird." So meldet "No. I." der "Budissinischen wöchentlichen Nachrichten" auf Seite 204 vom 14. Dezember 1782.

Trifft diese Angabe zu, so haben wir Bauhau den genauen Termin ermittelt, an dem hier zum ersten Male eine „Krippe“ auftauchte: Weihnacht 1782. Denn ein „Bethlehem“, wie man damals sagte, oder ein „Weihnachtsberg“, wie der Erzgebirger derlei nennt, ist nichts als eine, sehr erweiterte — Weihnachtskrippe. Der Name und Beruf des „Verfertigers“ aber deutet uns auch sofort an, woher die Krippe in die Lausitz kam: aus Böhmen, von wo damals zahlreiche Handwerker wegen des „heuren Brodes“ auswanderten.

Die Legende nennt den Heiligen Franz von Assisi als Erfinder der Krippe, und seine geistigen Söhne pflegen sie noch heute mit inniger Liebe. Wie sah Verfasser dieses eine schönere Krippe als mitten im Kriege, Weihnacht 1917,

bei den frates minores in Bittorio Veneto. Südtalien schuf ja schon im 17. Jhd. wahre Meisterwerke dieser Art, sogar mit Zutaten, die uns etwas ungewöhnlich erscheinen. So besitzt das Cluny-Museum in Paris einen „Bethlehemitischen Kindermord“ italienischer Herkunft von etwa 1700 von beinahe scheußlicher Wahrheitstreue. Von Italien wanderte die Krippe im 18. Jahrhundert nach Österreich, das durch seine Besitzungen jenseits der Alpen ohnehin stark mit diesem Lande verbunden war, und nach Bayern, dessen wundervolle Barockkunst ebenso „italienisch“ anmutet wie die schlesische (Schlesien war bis 1740 österreichisch).

In Sachsen mag sich anfangs der Krippe der Umstand entgegengestellt haben, daß man sie als eine „papistische“ Weihnachtsangelegenheit ansah und deshalb ablehnte. Hatte man doch deswegen schon die alten „Bornkinder“-Spiele (Darstellungen der Weihnachtsereignisse durch Schlosser... des geborenen Kindes...) und das „Sternsingeln“ am Dreikönigstag ausgerottet. Auf die Dauer aber half alles nichts: die „Krippe“ kam doch nach Sachsen: aus Böhmen, und zwar auf zwei Wegen: über das Erzgebirge, wo sie bei der leidenschaftlich gern „schnielnden“ Bevölkerung ein neues Kunsthandwerk erweckte, und über das Lausitzer Gebirge nach Böhmen. Wer die Krippe in das Erzgebirge brachte, wissen wir leider nicht, auch nicht, wann sie zuerst dort auftauchte. Für Bauhau sind wir in einer glücklicheren Lage. (Schluß folgt.) At.

Handelsnotizen

Dresden amlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel vom 28. Januar. Weizen lädt. Insel Dresden: Wühlenhandelspr. 76—77 tg 205; Riept. W 8 139; W 9 201; Roggen inf. frei Dresden 71—73 tg Wühlenhandelspr. 167; Erzeugerpreis W 8 159; R 9 161; R 11 163; Wintergerste vierzeitig 180—190; zweizig 195—205; Sommergerste lädt. zu Brauwedden 207—212; Sonnige 194—207; Futtergerste ges. Erzeugerpreis 50—60 tg 6 7 159; G 9 164; Hafer ges. Erzeugerpreis 48—49 tg 6 7 154; R 11 159; Weizenmehl Type 790, Preisgebiete: W 9 27,50; W 8 27,25; W 3 27; Roggenmehl Type 297, Preisgebiete: R 11 22,45; R 9 22,25; R 8 22; Weizenmehl ohne Sud hell 16,30—16,60; Trockenknödel ohne Sud ab Habritz 8,82; Auferstehknödel ab Habritz 11,02; Kartoffelknödel 19,30—19,50; Weizenmehl mit Sud zu Futtergersten 18,70; Weizenmehlmehl W 8 11,95; W 9 12,05; Weizengroßmehl 14,50; Weizengroßmehl W 8 11,45; W 9 11,55; Roggenmehl R 8 11,45; R 9 11,55; Roggenmehl R 8 9,95; Weizengrieß R 9 10,05; R 11 10,20; Weizen zur Saat 28—29; Rötel Siebenbürgener neuter 98,94—152—156; deutscher 97,02—162—166; Weizen- und Roggen-Drahtpreis 5,40; Gerste- und Hafer-Drahtpreis 5,60; Roggen- und Weizen-Drahtpreis 5,40; Hafer gesund und trocken 10—10,80; Hafer gut, gesund und trocken 11—11,40; nur zur Verwendung in landwirtschaftlichen Betrieben, sonst 40 Reichspfennig je 100 kg höher.

Dresdner Schlachtwiehmarkt vom 28. Januar. Auflieb: Ochsen 135, Bullen 193, Kühe 314, Färsen 79, Kälber 407. Schaf 943, Schweine 2521, außerdem direkt: Rinder 19, Rötel 9, Schafe 116, Schweine 97. Preise: Ochsen: a 35—38, b 30—34, c 26—29; Bullen: a 33—36, b 29—32, c 26—28; Kühe: a 33—36, b 29—32, c 22—28, d 14—21; Färsen: a 35—37, b 30—34; Rötel: a 29—24; Kälber: Sonderklasse —; andere Kälber: a 40—45, b 35—39, c 28—34, d 20—27; Lämmer und Hammel: a 1 45—46, b 1 42—45, c 36—41; Schafe: a 27; Schweine: a 1 50, a 2 49—52, b 48—50, c 45—48, d 40—44; a 1 43—45, g 2 40—43; Gehütztongang: Rinder und Kälber schlecht, Schafe mittel, Schweine langsam. Überstand: Ochsen 49, Bullen 28, Kühe 39, Färsen 14, Kälber 4, Schafe 163, Schweine 168.

Cheznitzer Schlachtwiehmarkt vom 28. Januar. Auflieb: Ochsen 139, Bullen 109, Kühe 290, Färsen 20, Rötel 3, Kälber 601, Schafe 606, Schweine 1950. Marktverlauf: Rinder und Kälber schlecht, Schafe langsam, Schweine mittel. Preise: Rinder: Ochsen a 33—35, b 28—32, c 24—27, Bullen: a 34—37, b 30—33, c 25—27; Kühe: a 32—35, b 24—31, c 23—27, d 18—22; Färsen: a 33—36, b 28—31; Rötel: —; Kälber: a 31—34; Kälber: —; B. andere Kälber: a 37—40, c 32—36, b 28—31; Lämmer, Hammel, Schafe: a 38—41, c 35—37; Schweine: a 51—53, b 49—52, c 48—51, d 40—49, g 1 45—47, g 2 42—44. Überstand: Ochsen 20, Bullen 22, Kühe 34, Färsen 2, Schafe 23, Schweine 10.

Rundfunk

Deutschlandsender:
Mittwoch, 30. Januar
0,00 Wetterbericht für die Landwirtschaft; 6,00 Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten; 6,15 Funk-Gymnastik; 6,30 Tagesspruch; anschl. Choral; 6,35 Guten Morgen, lieber Hörer! Schallplattenkonzert; in einer Pause gegen 7,00 Neueste Nachrichten; 8,45 Leibesbildung für die Frau; 9,40 Kinder-Gymnastik; 10,00 Neueste Nachrichten; 10,15 „Aufbruch der Nation“ (Hörfolge von Walter Richter); 10,15 Fröhlicher Kindergarten; 11,15 Deutscher Gewitterbericht; 11,30 „Grüne Woche“. Ein Zuhörbericht; 11,40 Der Bauer spricht — Der Bauer hört; anschl. Wetterbericht für die Landwirtschaft; 12,00 Übertragung Düsseldorf; Musik am Mittag; 12,55 Zeitzeichen der Deutschen Seewarte; 13,10 Übertragung Königswinter; 13,45 Neueste Nachrichten; 14,00 Allerlei — von zwei bis Dreißig; 14,55 Programmhinweise und Wetter- und Wochenaussichten; 15,15 Kinderliederabend; 15,40 Clemens Krause dirigiert (Schallplatten); 16,00 Zur „Grünen Woche“; 17,50 „Wer ist wer? — Was ist was?“ Zeitfunk berichtet; 18,00 Lieder im Schulungslager; 18,30 Zur Feier des 1. Februar; 18,40 Die Leibstandarte Adolf Hitler spielt; 19,30 Mit dem Deutschen Landwirt nach Italien; 20,00 Kernspruch; anschl. Wetterbericht für die Landwirtschaft und Kurzbericht des Deutschen Dienstes; 20,15 Stunde der jungen Nation; 20,45 Die Leibstandarte Adolf Hitler spielt; 22,00 Wetter, Tagesspruch und Sportnachrichten; 22,45 Deutscher Gewitterbericht; 23,00 Übertragung Frankfurt; Tanzmusik.

Theater

Deutschlandsender:
Mittwoch
Wilhelm Tell (7.30)
Albert-Theater:
Dienstag
Die Gustel von Blasewitz (8.15)
Mittwoch
Blondschick (4)
Die Gustel von Blasewitz (8.15)
Komödienhaus:
Dienstag
Der Hochtourist (8.15)
Central-Theater:
Dienstag
Das Schwarzwaldmädel (8)



Erwerbt am 2.u.3.Feb. das
Sammelabzeichen
V/30 R.E. des W.H.W.